Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 588.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 23. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat September werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mark 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Die Familie Gervis“

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Der Strike der Telegraphisten in Amerika.

Eine Kabeldepesche vom 17. d. Mts. aus Newyork meldete lakonisch und wortkarg: „Der Strike der Telegraphisten ist vollständig erfolglos geblieben.“ Was hat es mit dieser Meldung auf sich? Welche Bewandtniß hat es mit diesem für unsere europäischen Begriffe im Allgemeinen unverständlichen sozialen Symptom? Wir kennen wohl Arbeitseinstellungen der Tischler, Maurer, Zimmerer, Bergleute 2c., aber der Telegraphisten? Man wird nicht mit Unrecht diese Fragen aufwerfen und selbst in Amerika, dem Lande, wo Strikes zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören und das wirksamste, gesetzmäßig zulässige Mittel der Selbsthilfe bilden, hat dieser Strike ungeheures Aufsehen erregt und man sah dessen Ausgang mit Spannung entgegen.

Zum Verständniß des Vorganges ist vor Allem zu berücksichtigen, daß das Telegraphenwesen in den Vereinigten Staaten nicht eine Bundesinstitution ist, sondern ohne Ausnahme in den Händen von Privatunternehmern und Privatgesellschaften liegt. Unter diesen wiederum hat die „Western Union-Company“ mit dem bekannten und nicht zum Besten beleumdeten Eisenbahnkönig Jay Gould an der Spitze, ein solches Uebergewicht, daß sie zwar nicht rechtlich, wohl aber thatsächlich im Besitze einer Art Monopol ist. Neun Zehntel der Depeschenbeförderung geschieht durch diese Kompagnie und da sich die übrigen kleineren Gesellschaften in den Rest theilen, so können sie mit ihrem Einflusse kaum insgesammt, geschweige denn vereinzelt der übermächtigen Konkurrentin gegenüber in Betracht kommen. Die Bewegung der Telegraphenbeamten richtete sich denn auch fast ausschließlich gegen die „Western Union-Company“ und die Bediensteten der übrigen Gesellschaft schlossen sich ihr nur mehr des Solidaritäts-Prinzips wegen an.

Nun scheint es im Hinblick auf die amerikanischen Lohnverhältnisse bei großen, gut fundirten und einträglichen Unternehmungen auf den ersten Blick verwunderlich, daß die Beamten einer Gesellschaft, wie die in Rede stehende, nicht auskömmlich dotirt sein und wirklich Veranlassung haben sollten, zu einem Mittel zu greifen, dessen sich gewöhnlich nur die Handwerker bedienen, und noch viel seltsamer erscheint die absolute Erfolglosigkeit eines Strikes, der einen so wichtigen Zweig des öffentlichen Lebens, einen der ersten Faktoren des kommerziellen Verkehrs betrifft. Indessen es giebt hierfür eine Erklärung, die zum Theil wohl in der speziellen Sachlage des Falles, zum Theil aber und zwar zum wichtigeren in den sozialen Verhältnissen der Vereinigten Staaten ihre Begründung findet. Das vorerst solid angelegte Unternehmen hat nämlich durch Gould in dem Sinne eine andere Basis erhalten, als die ursprüngliche Aktienausgabe um das Dreifache vermehrt worden ist, so daß gegenwärtig die Zinsen zu einem Kapital von 80 Millionen Dollars oder 320 Millionen Mark aufgebracht werden müssen. Ob nun die Rentabilität des Unternehmens mit dieser ungeheuren und plötzlichen Ausdehnung nicht gleichen Schritt gehalten haben mag, soll unerörtert bleiben; sicher aber ist, daß sich die Geschäftsleitung zu einem Sparsystem veranlaßt sah, von welchem in erster Reihe die Beamten betroffen wurden. Seit dem Jahre 1870 wurden sie in verschiedenen Zwischenräumen an ihrem Gehalt gekürzt und das System wurde bis in die neueste Zeit mit so konsequenter Rücksichtslosigkeit fortgesetzt, daß sich die Betroffenen schließlich der Aushungerung preisgegeben sahen. Als überdies die an sich schwer verträgliche Kur durch Vermehrung des Arbeitsquantums verschärft wurde, vereinigten sich die in ihrer Existenz Bedrohten zu gemeinsamer Abwehr, fanden aber, wie von vornherein zu erwarten war, mit ihren friedlichen Vorstellungen kein Gehör. So kam es denn endlich dazu, daß am 23. Juli 8- bis 9000 Telegraphisten und Telegraphistinnen ihr Komtoir verließen. Drei Punkte bildeten den Kern der aufgestellten Forderungen: 1. Lohnerhöhung um 15 Prozent, Kürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde und Gleichstellung der männlichen und weiblichen Mitglieder in pekuniärer Hinsicht.

Trotzdem nun die öffentliche Meinung auf Seiten der Strikenden stand, so verlief der Strike doch „vollkommen erfolglos“. Einige der kleineren Gesellschaften gaben zwar nach, die große „Western Union“ aber blieb unerschütterlich. Auch hat sie sich, wie es scheint, durch die Abdankung ihrer Beamtenkolonnen nicht unvorbereitet antreffen lassen. In den ersten Tagen wurden die Depeschen zwar ohne Garantie befördert; bald aber konnte man von dieser Beschränkung absehen, und schließlich erklärte die Kompagnie zum Erstaunen der Geschäftswelt, daß die Stellen der Strikenden bis auf das letzte Stehpult besetzt wären.

Die absolute Erfolglosigkeit aber des Massenstrikes liegt in den sozialen Verhältnissen der Union, wo sich jede Arbeit, die nicht Handwerker- oder Lastarbeit ist, der letzteren gegenüber ganz auffällig im Nachtheil befindet. Strikes aus der zweiten Kategorie dürfen die überspanntesten Forderungen stellen und können sicher sein, ihre Bedingungen gewährt zu sehen. Hingegen haben Arbeitseinstellungen aus der ersten Kategorie, z. B. der Ladendiener, Komtoirschreiber und dergl. noch nie einen Erfolg erzielt, weil in allen diesen Berufszweigen ein ungeheurer Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden ist. Diese Thatsachen sollten auch den Tausenden deutscher Auswanderer, die sich aus den Berufszweigen dieser zweiten Art, die im Allgemeinen als Kopfarbeit bezeichnet wird, rekrutiren, ein warnendes Beispiel sein.

Motive zu der Petition der hiesigen Spiritus-Interessenten.

(Schluß.)

Wenn man ferner versucht, den Export von deutschem Spiritus nach Hamburg als einen so unbedeutenden darzustellen, so müssen wir auch die Berechtigung dieser Aussage auf das Entschiedenste in Abrede stellen.

Die Widersprüche, in die sich Herr Spritfabrikant Grunwald verwickelte, werden am besten klar gestellt, wenn wir ihn selbst reden lassen:

Pag. 55 des Protokolls sagt er wörtlich:

„Der Produzent schickt im Allgemeinen nicht Rohspiritus nach Hamburg, sondern der Großhändler. In Breslau, in Posen, in Thorn, in Berlin sind große Spiritushändler, die *ganz gewaltige* Quanten nach Hamburg schicken.“

Pag. 60 sagt er dann:

„Nun möchte ich allerdings glauben, daß der Bezug roher Waare nach Hamburg nicht so große Dimensionen hat.“

Pag. 63 ist er bereits in der Lage, seinen Rückzug ziffermäßig festzustellen. Er sagt:

„Darüber sind wir Fachleute wohl einig, daß der Export roher Waare nach Hamburg keine große Dimensionen hat; er geschieht blos ruckweise, hauptsächlich vor Anfang der Saison und im Hochsommer. Der Export von Rohspiritus nach Hambung dürfte sich, hoch gegriffen, jährlich auf ca. 4—5 Millionen Liter belaufen.“

Wir geben zu, daß die Ziffern des Export nicht immer gleich sind, daß in Jahren schlechter Ernte weniger Rohspiritus nach Hamburg exportirt wird, als wenn wir eine reichlichere Ernte haben.

Unseres Erachtens ist es aber gerade für unsere Landwirthschaft wichtig, sich in Jahren gesegneter Ernte den Abzug nach Hamburg offen zu halten, um auf diese Weise zu verhindern, daß ein Preisdruck stattfindet, der sie um die Segnungen der Ernte bringt.

Wir sind nicht in der Lage, Ew. Exzellenz mit ziffermäßigem Material zu bedienen; unseres Wissens existirt keine Statistik, die Sprit und Spiritus sondert, und die Zeit, die uns für die Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit übrig bleibt, ist zu kurz, als daß wir noch in der Lage wären, aus Privatkreisen so zuverlässiges Material zu sammeln, daß wir die Verantwortung hierfür übernehmen könnten.

Das aber glauben wir behaupten zu können, daß selbst in Jahren des geringsten Exportes die von Herrn Grunwald angegebene Ziffer von 4—5 Millionen Liter bedeutend überschritten und daß in Jahren guter Ernte kaum 20 Millionen Liter deutscher Rohspiritus hinreichen, um der Nachfrage Hamburgs zu genügen.

Als Belag für unsere Behauptung führen wir noch an, daß eine einzige hiesige Firma, die des Kaufmanns Wilhelm Kantorowicz jun., in der Kampagne 1881/82 und zwar in der Zeit von September 1881 bis Mai 1882 5534 Faß mit ca. 3 Millionen Liter à 100 Prozent deutschen Rohspiritus nach Hamburg exportirte.

Wie kann da also Herr Grunwald den gesammten deutschen Export auf 4—5 Millionen Liter beziffern?

Die Sachlage bietet aber der Beurtheilung noch eine andere Seite:

Ew. Exzellenz ist es bekannt, daß fast sämmtliche größere Spritfabriken an großen Verkehrszentren liegen, (Berlin, Breslau, Posen, Leipzig, Stettin 2c.) Die Art und der Umfang ihres Betriebes nöthigt sie, diese letzteren aufzusuchen.

Auf der anderen Seite äußert sich die segensreiche Entwickelung unseres Eisenbahnwesens für die Landwirthschaft hauptsächlich darin, daß sie ihre Produkte, wie auch Spiritus, nicht mehr, wie früher, auf große Strecken nach diesen Verkehrszentren per Achse befördern muß, sondern sie vielmehr an die nächste unweit liegende Bahnstation bringen kann.

Hier tritt nun der Rohspiritushandel in sein Recht.

Neben der Kapital- und Arbeitskraft, die er der Landwirthschaft zur Verfügung stellt und die letztere nicht entbehren kann, liegt seine wirthschaftliche Bedeutung hauptsächlich darin, daß er die Zufuhren vertheilt, sie gleich von der Versandstation aus auf dem kürzesten Wege in die Bedarfsgegend leitet, ein zweckloses Hin- und Herfahren und demnach den Verlust wirthschaftlicher Kräfte hindert.

Wenn beispielsweise Rohspiritus auf einer Station der Berlin-Hamburger Bahn — sagen wir Neustadt a. D. — geliefert wird, so halten wir wirthschaftlich einzig und allein richtig, daß im Falle wir Export nach Hamburg haben, der Rohspiritushändler den Spiritus direkt von Neustadt a. D. auf dem kürzesten Wege nach Hamburg dirigirt. Wird der Rohspiritus-Export-Handel nach Hamburg ruinirt, so müßte der Spiritus von Neustadt nach Berlin gehen, dort veredelt werden und dann wieder auf derselben Strecke zurückfahren, um via Hamburg nach dem Auslande geschafft zu werden.

Wir bezweifeln, ob der Spritfabrikant in der Lage ist, dem Oekonomen einen Preis zu bieten, der letzteren für den doppelten Frachtverlust der Strecke Berlin-Neustadt a. D., Zinsverlust und Leccage 2c. entschädigt.

Wir bestreiten, daß in diesem Falle der Spritfabrikant mit dem Rohspiritushändler konkurriren kann und erwähnen ferner beispielsweise, daß auf der Berlin-Hamburger Strecke unserer Schätzung nach ein Quantum Rohspiritus produzirt wird, das alljährlich 10 bis 15 Millionen Liter übersteigt.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auf einer großen Anzahl anderer Eisenbahnstrecken. Wir erwähnen hier beispielsweise den ganz bedeutenden Export aus Hinterpommern, aus der Neumark und anderen Gegenden, der alljährlich nach Hamburg stattfindet.

Wir gestatten uns Ew. Exzellenz ferner darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Spritfabrikanten wohl ausschließlich ihre Exportthätigkeit auf Spanien, Italien, Frankreich, England und die Schweiz beschränken, während die Hamburger Rektifikateure in Afrika, Asien, Südamerika, Australien und vielen Kolonien sich ein Absatzgebiet zu sichern wußten, das ihnen bisher Niemand streitig zu machen vermochte.

Wir vermögen nicht einzusehen, warum wir, wenn es uns in Jahren gesegneter Ernte möglich mit Rußland zu konkurriren, Hamburg hindern sollen, den für diese Distrikte erforderlichen Spiritus bei uns zu kaufen — warum wir zu Gunsten einzelner Spritfabriken unserer Landwirthschaft ein Absatzgebiet verschließen sollen, das ihr nur Nutzen und in keiner Weise Schaden bringen kann.

Es ist ferner darauf Bedacht zu nehmen, daß für den Fall der Rohspiritushandel in Folge des Aufhörens des Exports nach Hamburg lahm gelegt wird, unsere gesammte deutsche Produktion fast ausschließlich nach den vorerwähnten Domizilen der Spritfabriken zusammenströmen würde, nach jenen großen Verkehrszentren, an deren Börsen die Notirungen für Rohspiritus gemacht werden, auf Grund deren der Produzent seinen Spiritus bezahlt bekömmt.

Es kann nicht ausbleiben, daß unter diesen Verhältnissen, namentlich in Jahren großer Ernte dieser Konflux undisponirter Quantitäten einen so enormen Preisdruck hervorrufen muß, daß der hieraus resultirende Schaden den eventuellen, von uns im Uebrigen bestrittenen Vortheil, der den Produzenten durch den direkten Verkehr mit Sprit-Fabrikanten erwachsen könnte, unter Umständen zehnfach übersteigen würde.

In Erwägung aller dieser Verhältnisse richten wir an Ew. Exzellenz das gehorsame Ersuchen, die den Gegenden unserer Petition bildenden Exporttarife nur mit der Bedingung in Kraft treten zu lassen, daß die Benutzung derselben unabhängig sein soll von dem Nachweis der Ausfuhr per mare.

Gleichzeitig sprechen wir die Bitte aus, daß diese Tarife nicht blos für die großen Plätze, sondern auch für alle auf der Strecke liegenden kleineren Stationen unter Zugrundelegung desselben Einheitssatzes gebildet werden mögen; denn nur in diesem Falle würde der Rohspiritushandel und die Landwirthschaft von ihnen profitiren können.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß es unserer Meinung nach am vortheilhaftesten wäre, wenn im internen deutschen Verkehr von allen Ausnahmetarifen für Rohspiritus Abstand genommen werde, denn dieselben sind nach unserer Beobachtung die ewige Quelle störender Differenzen zwischen den durch sie bevorzugten bezw. benachtheiligten Parteien.

Wir glauben, den Interessen der Landwirthschaft, des Rohspiritushandels und der Spritfabrikation ist am besten und gleichmäßigsten gedient, wenn die Versetzung der Artikel Spiritus und Sprit aus der Klasse B. in Spezialtarif I. erfolgt.

Die Versammlung von Spiritus-Interessenten zu Posen.

J. A.

Wilhelm Kantorowicz jun. Julius Kantorowicz.
Herrmann Meyer. Julius Schefftel.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. August. Für ein *verschärftes Sozialistengesetz* machen die offiziösen Skribenten in der Provinzpresse eifrig Stimmung. So hat die Denunziantenliga, welche ihr Unwesen in der Presse treibt, sich natürlich die schöne Gelegenheit, welche die Wiener Arbeiter-Demonstration zu Denunziationszwecken bietet, nicht entgehen lassen. Sie fabrizirte folgende Notiz, die sie von Berlin aus verbreitet: „Die Wiener Arbeiterkrawalle finden in unseren maßgebenden Kreisen eine sehr eingehende Beachtung. Man geht hier von der Ansicht aus, daß dieselben von langer Hand vorbereitet gewesen und daß der Anstoß dazu von der sozialdemokratischen Parteileitung außerhalb Oesterreichs gegeben worden ist. Die nächste Folge dieser Wiener Vorgänge dürfte die schärfere Ueberwachung der deutschen Sozialdemokratie und namentlich deren Führer sein, obgleich augenblicklich im sozialdemokratischen Lager auffallende Ruhe herrscht.“ Natürlich fällt es „unseren maßgebenden Kreisen“ gar nicht ein, solche komischen „Ansichten“ zu hegen, die Notiz hat nur den Zweck, womöglich einige Ausweisungen zu provoziren, weil durch die „auffallende Ruhe im sozialdemokratischen Lager“ der Apparat der politischen Verfolgungen etwas ins Stocken gekommen ist. Sie hat weiter den Zweck, im Volke durch das rothe Gespenst für ein verschärftes oder wenigstens für ein verlängertes Sozialistengesetz Stimmung zu machen. — Das Fehlen eines einheitlichen *Strafvollzugs-Gesetzes* macht sich immer drückender fühlbar, und zwar nicht blos im Interesse einer geordneten gleichmäßigen Strafrechtspflege, sondern auch im Verwaltungs-Interesse der Strafanstalten. Namentlich ist es die Frage der Arbeitsbelohnungen der Gefangenen, die ihrer Regelung durch

dies Gesetz entgegensah, die nun mit demselben auf unabsehbare Zeit vertagt ist und die jetzt wieder, dringender als je, in den Vordergrund tritt. Die neuesten amtlichen Feststellungen haben nämlich ergeben, daß der Netto-Arbeitsverdienst der Gefangenen, nach welchem deren Arbeitsbelohnung berechnet wird, in den verschiedenen Anstalten ganz unverhältnißmäßig varirt. Während dieser Verdienst beispielsweise in der Strafanstalt zu Rendsburg 231 Mark, in Berlin 182 Mark pro Kopf und Jahr betrug, erreichte derselbe in Aachen nur 29 Mark und in Andernach gar nur 9,80 Mark. Unter diesen Umständen erschien eine einheitliche Regelung dieser Angelegenheit dringend erforderlich und soll dieselbe auf dem nächsten Kongreß der Gefängnißbeamten, welcher am 15. und 16. September d. J. in Wien tagen wird, zur Erörterung gebracht werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die endgiltige Beschlußfassung in dieser Sache zugleich in die weitergehende Frage der Beschäftigung der Gefangenen erheblich eingreift.

— Zu dem bereits mitgetheilten **Rundschreiben des Kultusministers** an die preußischen Bischöfe bemerkt die „Germania“:

„Bei der allgemeinen Bedeutung der Dispensfrage wäre der kürzeste und durch die Sache selbst gebotene Weg zur Regelung der Angelegenheit eine Vereinbarung mit dem h. Stuhle gewesen. Die Regierung hat diesen Pfad nicht eingeschlagen. Nachdem sie zwei päpstliche Noten unbeantwortet gelassen, finden wir diese Scheu vor neuen Verhandlungen mit dem h. Stuhle erklärlich. Herr v. Goßler hat es vorgezogen, sich an den preußischen Episkopat zu wenden und dessen Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Von vornherein konnte die Regierung überzeugt sein, daß die Bischöfe weder einzeln noch zusammen ohne vorheriges Einvernehmen mit dem h. Stuhle in dieser wichtigen Frage sich äußern würden. Die größte Einmüthigkeit und Vorsicht war um so mehr geboten, als das Staatsministerium die Grundsätze für die Dispens, welche laut dem Artikel 3 des Gesetzes vom 31. Mai 1882 mit königlicher Genehmigung festzustellen sind, bisher nicht veröffentlicht und auch wohl nicht zur Kenntniß der Bischöfe gebracht hat. Um so mehr war ein Ideenaustausch der kirchlichen Oberen über die Dispensfrage geboten, und ein solcher hat in der That stattgefunden.“

Ueber ein etwaiges Resultat dieses Ideenaustausches theilt das Zentrumsorgan noch nichts mit; doch sagt es an anderer Stelle: „Die Ueberzeugung, daß der einzelne Geistliche in der Dispensfrage nicht auf eigene Faust vorgehen werde, hat wohl zu dem Erlaß an die Bischöfe die Veranlassung gegeben. Sache des Episkopats wird es nun sein, im Einvernehmen mit dem h. Stuhl die prinzipielle Seite der Frage, wie auch ihre praktische Ausführung eingehend zu erörtern.“

— Ein römischer Korrespondent des „Hamb. Corr.“ meldet diesem Blatte in einem vom 14. d. M. datirten Schreiben über die am 1. August stattgefundene **geheime Zusammenkunft preußischer Bischöfe**: „Der preußische Episkopat hatte das ministerielle Zirkular wegen der Dispense nicht so bald empfangen, als er sich einstimmig entschloß, darüber nicht schriftlich, sondern mündlich zu berathen. Und das ist am 1. August in einer westdeutschen Stadt geschehen. Wie lange die Konferenz gedauert hat, das weiß ich nicht. Ich konstatire nur das Faktum, daß beschlossen wurde, eine Erwiderung jenes Zirkulars erst mit der Kurie zu berathen, um mit deren Politik nicht etwa in Widerspruch zu gerathen. Die betreffenden Gutachten der einzelnen Bischöfe sind hier vor einigen Tagen eingegangen. Dem Papst steht jetzt die Entscheidung zu. Gestern hatte er mit den Kardinälen Billio und Ledochowski eine längere Konferenz. Im Vatikan herrscht über diese Vorgänge, deren Wichtigkeit unverkennbar ist, keine geringe Freude, zumal es jetzt auch außer allem Zweifel steht, daß Herr v. Schlözer bis zum 20. September wieder in Rom sein wird.“ Einstweilen wird sich Herr v. Schlözer nach Kissingen begeben.

— Von einer festlichen Begehung des am **26. Oktober** d. J. zum fünfundzwanzigsten Male wiederkehrenden Tage, an welchem unser Kaiser in Veranlassung der schweren Erkrankung Friedrich Wilhelm IV. die Regentschaft übernahm, wird bekanntlich auf Allerhöchsten Befehl Abstand genommen werden. In Anknüpfung hieran erinnert die „Voss. Ztg.“ sehr zeitgemäß an verschiedene Vorgänge aus dem Jahre 1858. Damals boten v. Manteuffel und die „kleine aber mächtige Partei“ Alles auf, um die Regentschaft zu hintertreiben und den Prinzen von Preußen in der Abhängigkeit eines einfachen Stellvertreters, als welcher er wiederholt, zuerst am 23. Oktober 1857 und ferner am 6. Januar, 9. April und 25. Juni 1858 ernannt war, zu erhalten. Alle Bemühungen der Reaktionäre scheiterten und es nahte der Tag, an welchem Preußens Volk von dem schweren Drucke einer fast zehnjährigen Reaktionszeit befreit werden sollte. Durch königlichen Erlaß vom 7. Oktober 1858 wurde der Prinz von Preußen ersucht, er möchte „die königliche Gewalt in alleiniger Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen, in des Königs Namen als Regent ausüben und hiernach die erforderlichen weiteren Anordnungen treffen.“ Mit Einstimmigkeit votirte der am 20. Oktober 1858 zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Landtag am 25. Oktober die Regentschaftsvorlage, am 26. Oktober leistete der Regent den Eid auf die Verfassung, das Ministerium v. Manteuffel gab seine Entlassung und am 6. November wurde ein neues Ministerium eingesetzt. In der Ansprache, welche der Prinzregent am 8. November 1858 an die Staatsminister hielt, sprach derselbe folgende, heute ebenso wie damals sehr beherzigenswerthe Worte: „In die evangelische Kirche — wir können es nicht leugnen — ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihren Grundanschauungen nicht verträglich ist, und die sofort Heuchler in ihrem Gefolge hat..... Alle Heuchelei und Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken, ist zu entlarven, wenn es nur möglich ist. Die wahre Religion zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen und ist immer ins Auge zu fassen und von äußerem Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden.“

— Aus **Neapel** erhält die „Kreuzztg.“ folgende Zuschrift eines Russen, welche sie mit der Bemerkung abdruckt, daß ihr dieselbe symptomatisch erscheine. Der ungenannte Einsender schreibt:

„Hetzen Sie nur zu einem Kriege zwischen Rußland und Deutschland! Nur zu! Wir Russen fürchten einen solchen Krieg keineswegs; denn wir würden uns ausschließlich auf die Defensive verlegen (wie die Türken es bei Plewna machten) und im übrigen unseren braven Winter sorgen lassen. He? Was sagen Sie zu Winterquartieren bei 30 Grad Kälte? Das wird anders schmecken, als die milde Winterkampagne in Frankreich!

Für Deutschland dagegen wäre ein Krieg mit Rußland eine wahrhaft furchtbare Kalamität. Bei dem ersten Schuß würden die meisten in Rußland anwesenden Deutschen todtgeschlagen und der Rest wie Hunde über die Grenze gejagt werden. Ein Russe.“

— Dem Vernehmen nach will die Regierung jetzt endlich die in dem Gesetz vom Jahre 1879 festgesetzte **Export-Vergütung für Fabrikate aus inländischem Tabak** in voller Höhe gewähren, und erwartet man das Inkrafttreten dieser Bonifikation mit dem 1. Oktober d. J., spätestens am 1. Dezember. Dagegen soll auf Fabrikate aus ausländischem Tabak noch immer die im Gesetz bestimmte Export-Vergütung nicht eintreten, angeblich weil noch zu große Vorräthe von ausländischem Tabak in Deutschland vorhanden sind. Diese Behauptung muß, nachdem jetzt mehr als vier Jahre seit dem Inkrafttreten des höheren Tarifs vergangen sind, sonderbar erscheinen, und sie wird auch schwerlich von irgend einem Sachverständigen als zutreffend angenommen werden: die allerdings nicht zu bestreitende Thatsache, daß die Tabak-Einfuhr noch weit hinter der normalen Höhe vor 1879 zurückbleibt, erklärt sich ganz einfach aus dem Umstande, daß in Folge der Steuer-Erhöhung der Konsum, besonders der theueren Tabaksorten ganz bedeutend abgenommen hat. Wie sehr aber die Vorräthe in den Fabriklagern erschöpft sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Werth des im Jahre 1882 importirten Tabaks sich auf nur 62 Millionen Mark gestellt hat, gegen rund 36¼ Million Mark im Jahre 1881, also um mehr als **60 Prozent** gestiegen ist. Der Zoll-Ertrag aus Tabak hat sich von 19½ Million Mark auf 26¼ Million Mark gehoben, und bildet jetzt der Ertrag aus dem ausländischen Tabak mehr als ein Achtel der gesammten Einnahme aus den Zöllen, während er noch im Vorjahre nur ein Zehntel der Einnahme lieferte.

— Die Werthberechnung für **Deutschlands Waarenverkehr mit dem Auslande** i. J. 1882, welche das Statistische Amt soeben im 60. Bande der Reichsstatistik publizirt, hat eine nicht unbeträchtliche **Zunahme der Einfuhr und der Ausfuhr** ergeben. Die Einfuhr (ohne Edelmetalle) ist auf 3129,5 Mill. Mark berechnet, gegen 2962,9 Mill. Mk. in 1881 und 2820,7 Mill. Mark in 1880. Für die Ausfuhr hat sich, wie in den früheren Jahren, eine etwas höhere Ziffer herausgestellt; dieselbe betrug nach den amtlichen Berechnungen i. J. 1882 3191,1 Mill. Mk. gegen 2977 Mill. Mk. in 1881 und 2895,4 Mill. Mk. in 1880. Neben dem Waarenverkehr ist in der Statistik für 1882 noch betreffs des Edelmetallverkehrs eine Einfuhr von 36,3 Mill. Mk. und eine Ausfuhr von 55,8 Mill. Mk. verzeichnet — Zahlen, welche bei der eigenartigen Natur dieses Verkehrs schwerlich Anspruch auf Vollständigkeit machen dürften. In der Waareneinfuhr bilden, wie schon seit einer Reihe von Jahren, Nahrungsmittel und Rohstoffe für die Industrie die Hauptposten. Die beiden ersten Waarengruppen der amtlichen Statistik, welche die zur menschlichen Nahrung importirten Artikel enthalten, machen bei einem Werthe von 1057,3 Mill. Mk. ein volles Drittel der ganzen Einfuhr aus; die Rohstoffe für die Industrie, welche bei der Klassifikation der amtlichen Statistik nicht genau auszuscheiden sind, umfassen ungefähr ebenfalls ein reichliches Drittel; ein weiteres Zehntel entfällt auf Garne und nur der Rest wird durch sonstige Halb- und Ganzfabrikate geliefert. Die Waarenausfuhr besteht zum größten Theil aus Industrieprodukten; die Erzeugnisse der Textilindustrie machen allein ein Viertel des ganzen Exports aus. Von den ausgeführten Nahrungs- und Genußmitteln (Gruppe II) liefern ebenfalls die Zucker- und die Spiritusindustrie nahezu die Hälfte. In handelspolitischer Beziehung ist es gewiß eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß trotz aller Absperrungsmaßregeln beide Verkehrsrichtungen, Einfuhr wie Ausfuhr, sich in den letzten drei Jahren in ungefähr demselben Umfange weiter entwickelt haben. Vergleicht man z. B. die Ergebnisse des Jahres 1882 mit den für das Jahr 1880 ermittelten Zahlen — weiter zurück läßt sich die Vergleichung wegen der in unserer Handelsstatistik eingetretenen Veränderungen nicht führen — so ergiebt sich, daß die Einfuhr sich in dieser Zeit erhöht hat von 2820,7 auf 3129,5, also um 308,8 Mill. Mk., während gleichzeitig die Ausfuhr von 2895,4 auf 3191,1, also um 295,7 Mill. Mark gestiegen ist. Die erhöhten deutschen Zölle haben somit die Einfuhr Deutschlands in ihrer Gesammtheit nicht zurückdrängen, ja nicht einmal die Wiederzunahme derselben aufhalten können, weil Deutschland eben, wie in den Zolldebatten der letzten Jahre oft genug betont worden ist, eine große Anzahl von Artikeln trotz aller Zölle vom Auslande zu beziehen genöthigt ist; andererseits hat die lebhaftere Nachfrage des Auslandes, auf welche sicher auch die Steigerung des Imports in Deutschland nicht ohne Einfluß geblieben ist, einen verstärkten Export deutscher Erzeugnisse ermöglicht. Im Jahre 1882 haben allerdings, wie auch das Statistische Amt selbst hervorhebt, die in Oesterreich, Rußland und Frankreich vorgenommenen Zollerhöhungen zeitweilig den deutschen Export ausnahmsweise in die Höhe getrieben. In jedem Falle bestätigen auch die Ergebnisse der Werthstatistik für 1882, daß Deutschland als ein Industriestaat, trotz aller feindlichen Zollmaßregeln hüben und drüben, gleichmäßig auf einen großen Import und einen großen Export angewiesen und somit an allen Verkehrserleichterungen im internationalen Handel in hohem Grade interessirt ist.

— Nach einer dem „Berl. Tgbl.“ zugehenden Mittheilung besteht die Absicht, für das gesammte Reichsgebiet eine **Regelung der Signirungen der Standgefäße in den Apotheken** vorzunehmen. In Bezug hierauf hat vor Kurzem der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die entgegenstehenden Bestimmungen über die Einführung der Pharmakopoea Germanica dahin abgeändert, daß bis auf Weiteres für die indifferenten Arzneimittel die zur Zeit vorhandenen Signaturen, falls solche in schwarzer Schrift auf hellem Grunde ausgeführt und in den verschiedenen Geschäftsräumen gleichmäßig durchgeführt sind, belassen werden dürfen; für die konzentrirten Säuren und Aetzungen sind auch eingeschliffene Signaturen zulässig.

— Ueber den Verlauf der letzten **Direktionssitzung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn** schreibt man dem „Berl. Börs.-Cour.“, daß die unbesoldeten Direktionsmitglieder auf die ihnen statutenmäßig zustehenden Tantièmenbezüge hatten verzichten wollen

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(45. Fortsetzung.)

Kapitel VI.

Ninas Ansichten.

Am südlichen Ende des Hauses mit dem Graben befindet sich eine kleine Fläche künstlich herangeschafften Wassers, die von altersgrauen Zeiten her noch mit dem Namen „der See“ geehrt wird.

Diesen ziemlich melancholischen Fleck hatten sich die beiden Liebenden zum Schauplatz ihres ersten Rendezvous erlesen. Hier fand Claud denn auch Nina zur bestimmten Zeit auf ihn wartend. Das schöne Mädchen sah reizend aus in ihrem neuen, malerisch geschnittenen Kostüm von braunem Sammet mit schmaler rother Einfassung, einem kleinen Sammethut mit Zobelpelz und einer kurzen Jacke mit einem breiten Streifen desselben kostspieligen Pelzes. Sie aß in aller Gemüthlichkeit und Seelenruhe Bonbons, und man sah ihr keine Spur von Ungeduld an, obschon sie doch auf eine große Entscheidung aus dem Munde ihres Geliebten wartete. Sie bot eine fast befremdende Verkörperung von Leben, Gesundheit und Schönheit dar mitten unter all dem Verfall und all der Schweigsamkeit ihrer Umgebung. Sie mußte Clauds Schritte schon längst gehört haben; aber sie wandte den Kopf nicht eher, als bis er fast neben ihr stand, dann aber nickte sie ihm mit einem strahlenden Lächeln zu, hielt ihre Bonbondüte empor und sagte mit vollem Munde:

Echte Pariser Fondants. Heute Morgen von einem Anbeter bekommen. Koste nur einmal; Du kannst Dir nicht vorstellen, wie gut sie sind.

Etwas in den Worten oder in der Handlung wirkte verstimmend auf Clauds feines Gefühl. Das war nicht die Art von Begrüßung, die er sich auf seiner langen, eiligen Wanderung über Land ausgemalt hatte, und es kränkte ihn, Nina so leichtsinnig zu sehen zu einer Zeit, wo sein und ihr Glück in der Wage des Schicksals schwankten. Im nächsten Augenblick jedoch verwies er sich bereits seine Ungerechtigkeit. Konnte sie wissen, welche Hindernisse ihrer treuen Liebe in den Weg gelegt worden waren? Es lag ihm nun ob, sie darüber aufzuklären; aber er dachte, eine kurze Spanne Seligkeit dürfte er sich und ihr wohl gönnen, ehe er sich an die Erfüllung dieser unromantischen Pflicht begab, und als er diesen Gedanken in die That übersetzte, da hatte er an der Art und Weise, wie sie seine Kühnheit aufnahm, nichts auszusetzen.

Da sich nun aber für einen alten Junggesellen die Ausmalung solcher Liebesszenen kaum recht eignet, so lassen wir mit Ihrer Erlaubniß, meine werthen Leser, über die erste Viertelstunde von Clauds Beisammensein mit seiner Verlobten den Vorhang fallen und ziehen ihn erst wieder in die Höhe, um die letzten Worte ihrer oft abgebrochenen Unterhaltung aufzufangen, Die beiden Liebenden, uneingedenk einer möglichen Erkältung, haben sich in einem Winkel des Sommerhäuschens niedergelassen. Sein Arm liegt um ihren Schultern, ihr Haupt an seiner breiten Brust, und seine linke Hand spielt ohne es zu wissen mit den Ringen, die ihre schlanken Finger schmücken.

Und Du bist sicher — ganz sicher — daß Du nie Einen geliebt hast außer mir? flüsterte Claud.

Mit einem sonderbaren Blick ihrer grauen Augen sieht sie zu ihm empor, während ein unwiderstehliches Lächeln sich in jeder Linie, in jedem Grübchen ihres Gesichts ausprägt.

Es ging ein kleiner Junge mit mir in die Tanzstunde, als ich acht Jahre alt war, der verwandte sein ganzes Taschengeld dazu, mir Näschereien zu kaufen, sagte sie ernsthaft. Ich denke, das war der erste. Dann kamen alle Schulfreunde meiner Brüder heran, manche davon ganz reizende Jungen und mir sehr zugethan. Dann erinnere ich mich eines Kapitäns Ponsonby, eines außerordentlich gut aussehenden bestechenden Mannes, den ich lange Zeit hindurch buchstäblich anbetete. Er hat sich seitdem anderweitig verheirathet, was Du mit Bedauern hören wirst. Das war, ehe ich in die Gesellschaft eingeführt wurde. Seitdem habe ich wenigstens für ein halbes Dutzend Männer mich lebhaft interessirt und mich drei- bis viermal ernstlich verliebt.

O Nina!

Je nun, Du fragtest mich. Was blieb mir da anders übrig, als Dir die melancholische Wahrheit zu gestehen?

Claud stieß einen tiefen Seufzer aus, faßte aber dann den großmüthigen Entschluß, die todte Vergangenheit ihre Todten begraben zu lassen.

Wenigstens, sagt Claud, wirst Du von nun an Niemanden lieben als mich allein?

Ah, da forderst Du aber sehr viel, meinte das Mädchen. Als sie jedoch in das traurige Gesicht ihres Geliebten blickt, verändert sich plötzlich ihr Ton. Sie schlingt die Arme um seinen Hals und sagt: Nein, nein, sieh nur nicht so verzweifel aus; es war alles nicht wahr, was ich Dir soeben erzählt habe. Ich sagte es blos, um Dich zu necken. Ich habe mir noch nie einen Strohhalm breit aus diesen stupiden Menschen gemacht; und ich liebe Dich sehr, sehr viel mehr — als Du mich liebst, davon bin ich überzeugt. Bist Du nun zufrieden?

Zufrieden? Claud konnte keine Worte finden, seine Seligkeit auszudrücken, und mußte seine Zuflucht zu andern Methoden der Verständigung nehmen.

Und wird auch Nichts Deine jetzige Gesinnung ändern?

Nichts in der Welt.

Und was Du gestern sagtest?

Denke nicht an das, was ich gestern sagte. Heute ist heute; laß uns das Heute nehmen, wie wir es finden, und dankbar dafür sein.

Ja, heute ist heute. Claud war durch dieses unwiderlegliche Wort plötzlich an seine Pflicht erinnert worden. Wir müssen das Heute nehmen, wie wir es finden. Nina, mein Liebling, es ist heute etwas geschehen, was ich Dir erzählen muß.

Etwas Unangenehmes?

Ich fürchte, es ist ziemlich unangenehm. Du weißt, ich mußte heute Morgen mit meinem Vater von der Sache reden.

Und er drohte, Dich ohne einen Schillung zu verstoßen, wenn Du mich heirathest. War es nicht so?

Nein, ganz so schlimm war es nicht; aber —

Ich weiß, was jetzt kommen soll. O Claud, laß uns keine lange Verlobung haben! Weit lieber wollte ich mich sofort von Dir trennen und die Sache überwunden haben. Ich glaube nicht, daß Du nur entfernt verstehst, was ich bin, obgleich ich es Dir oft genug gesagt habe, und obgleich Dir ohne Zweifel genug theilnahmsvolle Berichte über alle meine Koketterien und Liebesgeschichten zugetragen worden sind. Wenn ich Deine Frau wäre, so würde das anders sein; so lange ich aber so lebe, wie ich jetzt lebe, muß ich mich irgend womit amüsiren, und daher kommen dann solche Geschichten. Ich kann mir nicht helfen; das liegt so in meiner Natur. Dann würdest Du eifersüchtig werden, und es gäbe Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen und

und nur Freikarten auf den preußischen Eisenbahnen auf Lebenszeit als Aequivalent für Aufgabe ihrer statutenmäßigen Ansprüche gefordert hatten. Der Herr Minister hat wie alle anderen Anträge auch diesen abgelehnt und die Herren auf die ihnen laut Statut gewährleisteten Rechte verwiesen. Die Direktion hat bei den Verhandlungen mit der Staatsregierung die Interessen der Aktionäre nach jeder Richtung zu wahren gesucht, es ist indessen nicht gelungen, in den von der Regierung gestellten Bedingungen für den Ankauf des Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Unternehmens Modifikationen zu Gunsten der Aktionäre herbeizuführen. Die Direktion wird nunmehr ihren Bericht über den Verlauf der Verhandlungen an den Verwaltungsrath erstatten und hat beschlossen, demselben die Annahme des Vertrages in der vorliegenden Form nicht zu empfehlen.

Danzig, 21. August. Gestern Vormittag erscholl auf der Außenrhede eine mächtige Kanonade, welche die Häuser der am Strande liegenden Ortschaften erdröhnen machte. Das Panzergeschwader ließ an diesem Tage bei seinen Gefechts-Exerzitien seine schwersten Geschütze fleißig mitsprechen. — Heute fuhr nach Gdingen wieder eine endlose Wagenreihe. Es fand dort wieder ein Landungsmanöver statt, für welche in diesem Jahre der Dienstag jeder Woche bestimmt ist. — Von den übrigen auf der Rhede liegenden Uebungsschiffen hatten die Segelbriggs „Rover" und „Musquito" Ende voriger Woche eine Rekognoszirungsfahrt nach Pillau unternommen, von der sie gestern Vormittags zurückkehrten. Sie gingen dann gleich der „Niobe" wieder vor Zoppot vor Anker. (Danz Ztg.)

Elberfeld, 20. August. Der Briefmarken-Fälschungsprozeß kam heute zum Abschluß. Angeklagt waren der Lithograph und Kaufmann Friedrich Wilhelm Riechers, 26 Jahre alt, zu Buckau in Sachsen geboren und zu Barmen wohnhaft, die Kaufleute Friedrich Wilhelm Blankemann, 35 Jahre alt, und dessen Bruder Fritz, 26 Jahre alt, ebenfalls zu Barmen wohnhaft, sowie der 43 Jahre alte Kaufmann Clemens Lohmann von Köln. Die ersten drei Angeklagten waren wegen Anfertigung und Verausgabung falscher 50-Pfennigfreimarken, sowie Betruges in ca. 140 Fällen angeklagt, Lohmann beschuldigt, falsche Marken wissentlich in Verkehr gebracht zu haben. Das Resultat der Verhandlung war nach der „Elbf. Ztg." folgendes: Riechers und Friedrich Wilhelm Blankemann wurden zu je fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, Fritz Blankemann zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, Lohmann dagegen freigesprochen. Ferner verordnete das Gericht die Einziehung der zur Herstellung der Falsifikate benutzten Maschine.

Von der Ahr, 20. August. Die Untersuchungen in den um die Landskrone liegenden, Weinbau treibenden Gemeinden der Bürgermeisterei Neuenahr haben ergeben, daß die Anwesenheit der Reblaus sich nicht blos auf die Gemarkung Heimersheim beschränkt, sondern das gefährliche Insekt auch in den Weinbergen der Gemeinde Lohrsdorf vorhanden ist. Wie bereits mitgetheilt, wurde am Abend des 17. August eine neue Ansiedlung auf Lohrsdorfer Terrain gefunden, die etwa 600—700 Meter von dem im Jahre 1881 zerstörten großen Herde, und zwar östlich, also ahrabwärts und näher dem Rheine zu liegt. Leider wurde am folgenden Morgen etwa 40 Meter östlich der zuletzt aufgefundenen noch eine weitere Infektion entdeckt. Mit der Vertilgung wird sobald als möglich begonnen, da der als Stellvertreter des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz fungirende Regierungs-Präsident zu Koblenz, von Berlepsch, sofort an Ort und Stelle eintraf, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Was die Entstehung der neuen Herde betrifft, so ist solche wahrscheinlich wiederum durch mechanische Uebertragung der Reblaus bedingt. An dem ersten der am 17. und 18. August gefundenen Herde sind etwa 20—30 Rebstöcke infizirt und wird in Anbetracht der hierzu günstigeren Verhältnisse eine Weinbaufläche von etwa 600 Quadratmetern zur Vertilgung und Herstellung eines Sicherheitsgürtels erforderlich werden. Der zweite Herd ist kleiner, die Umstände den an ersterem Herde ähnlich, und sind weniger Stöcke von dem Insekt befallen. Die Rebläuse sind an den betreffenden Weinstöcken ziemlich zahlreich vorhanden und durch dieselben nicht nur Nodositäten bedingt, sondern auch stärkere Wurzeltheile in Mitleidenschaft gezogen; die Stöcke erschienen auch äußerlich kränklich, und scheint die Ansiedelung älter als drei Jahre zu sein. Die Untersuchung der Weinberge in der gedachten Gegend wird weitergeführt und längere Zeit beanspruchen, da die Fläche eine verhältnißmäßig sehr große ist.

Darmstadt, 20. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs hat heute hierselbst in Gegenwart des kommandirenden Generals des 11. Armeekorps, Generallieutenant v. Schlotheim, um 7¼ Uhr Morgens eine Inspizirung der Truppentheile der 25. (großh. hessischen) Division abgehalten, welche von dem Kommandeur der 25. Kavallerie-Brigade, General v. Radecke, befehligt wurde. Nach dem Abreiten der Fronten führten die Truppen ein Gefechtsexerzieren aus, welches zur höchsten Zufriedenheit verlief. Nach dem Exerzieren nahm der Kronprinz in Begleitung des Großherzogs und des Gefolges ein Dejeuner im Offizierkasino des großherzoglich hessischen Artilleriekorps ein; der Kommandeur dieses Regiments ist bekanntlich der langjährige frühere Adjutant des verstorbenen Prinzen Karl von Preußen, Oberstlieutenant v. Prittwitz-Gaffron. Die Geschicklichkeit dieses Offiziers in gesellschaftlichen Arragements ist allbekannt, und namentlich auch aus der Zeit des Krieges gegen Frankreich her in besonderem Gedächtniß, als er während der Waffenruhe es verstand, in Versailles für manche heitere Abwechselung zu sorgen. Das Kasino war prächtig geschmückt, und mit sichtlichem Behagen verweilte der Kronprinz im Kreise der hessischen Offiziere. (Berl. Tgbl.)

Stuttgart, 21. August. Beim Bureau des Landtags ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Vermögensverwaltung der katholischen Pfarrgemeinden eingegangen. Bei demselben handelt es sich hauptsächlich darum, daß die Verwaltung der katholischen Ortskirchenvermögen und Lokalstiftungen künftig nur durch Angehörige der katholischen Konfession, gewählt durch die katholische Pfarrgemeinde, geschehen soll, und ferner, daß auf diese Verwaltung dem Bischof eine Mitaufsicht eingeräumt wird.

München, 20. August. Gestern wurde in Holzapfelskreuth ein Arbeiterfest begangen, das sowohl durch die Theilnahme des Reichstags-Abgeordneten v. Vollmar, als durch andere Umstände als ein sozialdemokratisches bezeichnet zu werden verdienen dürfte. Trotzdem viel getrunken, mancherlei gesungen und natürlich auch viel geredet wurde, kam es am Festplatze selbst zu keinen Ausschreitungen und Kollisionen mit der scharf Wache haltenden Polizei, welche die maßvolle Haltung, die der Münchener Polizei nachgerühmt wird, bewahrte. Auf dem Nachhausewege jedoch, in der Nähe der Sendlinger Kirche, entstand eine Stauung des Zuges, vielleicht hervorgerufen durch den Umstand, daß Vollmar sich von seinen Festgenossen verabschiedete, und in diesem Momente wurden plötzlich Hochrufe auf Vollmar und die Sozialdemokratie laut. In Folge dessen schritt die Polizei zur Verhaftung eines jungen Doktors der Philosophie, Schönlang, der unter dem Verdachte stand, das Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht zu haben. Die Haltung der Menge scheint nun eine bedrohliche gewesen zu sein, denn der Gendarmerie-Brigadier fand Anlaß, seine Leute die Waffe blank ziehen zu lassen und leider auch von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Eine von einem Säbelhieb getroffene Frau soll mit lautem Aufschrei zu Boden gesunken und der technische Leiter der vom Referendar a. D. Viereck herausgegebenen „Süddeutschen Post", Ernst, einen Säbelhieb in den Rücken erhalten haben. Dr. Schönlang wurde später wieder freigelassen. Die „Bair. Land.-Ztg.", der wir diese Angaben entnehmen, betont ausdrücklich, sie gebe den Bericht genau so wieder, wie ihr dessen Richtigkeit verbürgt sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. August. Eine offiziöse Korrespondenz bereitet die österreichischen Steuerzahler auf einige neue Lasten für den Militäretat vor. Dieselbe lautet: Es liegt gegenwärtig dem technisch-administrativen Militärkomite eine Erfindung vor, die manche Chancen hat, approbirt zu werden und die Frage der Bewaffnung der Fußtruppen mit Repetir-Gewehren lösen soll. Die Erfindung stammt von dem Lieutenant Karl Kruka des Jungbunzlauer 36. Infanterie-Regiments und besteht in einem anhängbaren, beziehungsweise abnehmbaren „Schnelllader". Die Idee der anhängbaren (abnehmbaren) Magazine, die im Augenblicke des Bedarfes, sobald das Schnellfeuer auf den Feind eröffnet werden soll, durch einen sinnreichen Mechanismus mit dem Laderaume des Gewehrlaufes unmittelbar verbunden werden und nach dem Gebrauche wieder in der Patrontasche versorgt werden, ist zwar keineswegs neu, jedoch keines dieser Magazine hatte die Eignung für das Werndlgewehr. Lieutenant Kruka, der Sohn des bekannten Prager Waffenfabrikanten Silvester Kruka, konstruirte nun ein anhängbares, zehn Patronen fassendes Magazin, welches dem Verschlusse des Werndl-Gewehres jeden Moment in sehr einfacher Weise eingefügt werden kann. Die Konstruktion desselben gleicht weder einem unselbstständigen Magazin, noch einem Patronen-Automaten und unterscheidet sich von dem Ersteren dadurch, daß die Patronen stets auf einer und derselben Stelle neben der Verschlußmulde zum Ergreifen und Einführen hervortreten, von dem letzteren aber, indem der Einfachheit halber der automatische Zubringer-Mechanismus entfällt. Um den „Schnelllader" rasch an den Gewehrverschluß festhängen zu können, ist an denselben eine Stahlschleife genietet. An das Gewehr aber ist statt der Stoßplattenschraube ein Magazinhälter angeschraubt. Das Gewinde des Halters ist dem Muttergewinde der Stoßplatte gleichgehalten. Um also das Gewehr zur Aufnahme des Schnellladers einzurichten, braucht man blos die Stoßplattenschraube zu entfernen, den Halter einzuschrauben und dessen Stellung durch das Stellschräubchen zu fixiren. Diese höchst einfache Einrichtung kann ohne Weiteres und mit verschwindendem Kostenaufwande bei der Truppe selbst bewirkt werden, so daß es gar nicht nöthig ist, die Gewehre behufs Umgestaltung an das Artillerie-Arsenal in Wien abzugeben. Auch sind die Fabrikationskosten des „Schnellladers" sehr mäßig. Das Werndt-Gewehr würde sonach gleichzeitig als Einzeln-Ladern und als Magazins-Gewehr zu verwenden sein. Das mit dem „Schnelllader" in Jungbunzlau vorgenommene Vergleichsschießen hat erwiesen, daß ein Soldat, der ohne „Schnelllader" 5 Schüsse in 30 Sekunden abfeuerte, mit dem „Schnelllader" 10 Schüsse in 35 Sekunden abgeben kann. Es hängt nun von dem Urtheile des technisch-administrativen Militärkomites ab, ob diese Erfindung bei den Truppen praktisch erprobt werden soll.

Frankreich.

Paris, 20. August. Die unabhängige Presse äußert sich sehr scharf gegenüber der Meldung, daß die Hauptstadt von Annam, Hué, beschossen werden soll. „Evénement" und „Liberté" machen dem Ministerium den Vorwurf der Zweideutigkeit in seinem Benehmen vor den Kammerferien und während derselben, und ähnlich schreibt die „France":

„Die Regierungspolitik im äußersten Osten entbehrt der Klarheit und Lauterkeit. Sie brüstete sich mit friedlichen Absichten. Die Beschießung von Hue und die militärischen Rüstungen China's strafen sie Lügen. Sie gefiel sich in der optimistischen Schaustellung glänzender Versprechungen und leichter Erfolge. Die verhängnißvolle Entfaltung der Operationen enthüllt die Zerfahrenheit des Unternehmens, das Unzusammenhängende des Feldzugsplans. Darin liegt die doppelte Verurtheilung eines treulosen und unfähigen Ministeriums. Es zählt auf die unabänderliche Fügsamkeit der Kammern, die sein Gewissen beruhigen, und auf die Ueberlegenheit der europäischen Waffen, welche mit einer Handvoll Leuten die annamitischen Truppen besiegen sollen. Aber auch das Parlament wird endlich einer Gaukelei müde werden, in der man weder dem Klima, noch dem Lande, noch tausend Hindernissen Rechnung trägt, welche jede Expedition in Indo-China erschweren. Man hatte feierlichst versprochen, sich auf einen bescheidenen Kredit zu beschränken, der nur dazu dienen sollte, den Rothen Fluß von den Banditen zu säubern, die ihn unsicher machten; man ließ glauben, Annam sei mit uns und China gleichgültig. Jetzt wacht man Angesichts der Nothwendigkeit auf, Tonkin zu erobern, Annam zu erobern, vielleicht das Reich der Mitte darnieder zu werfen. Und alle diese unangenehmen Ueberraschungen folgen nur deshalb Schlag auf Schlag auf einander, weil man der ewigen Selbsttäuschung der Regierungen ohne Entschlossenheit und ohne Aufrichtigkeit geopfert hat, weil man vor Allem das Publikum hinter das Licht führen mußte."

Der „Temps" meldet: „Der Zivilkommissar für Tonkin,

---

abermals Zwistigkeiten, und es ist leicht zu sehen, wie das enden würde. Was auch geschehen muß, laß uns nicht die Demüthigung heraufbeschwören, daß wir auf die Probe gestellt werden und sie nicht bestehen.

Das Mädchen sprach mit einer Dringlichkeit, die in Clauds Augen der Gelegenheit garnicht angemessen war. In diesem ersten Augenblick seines Triumphes schien ihm die natürliche Neigung, deren Nina sich selber anklagte, kein sehr häßliches Gebrechen zu sein. Er war sogar versucht, es der Liste ihrer unwiderstehlichen Reize einzuverleiben und mit sanftmüthigen Augen den zukünftigen Anbetern entgegenzusehen, die es herbeilocken könnte. Diese armen, eitlen Geschöpfe, die sich mit der Hoffnung schmeichelten, ein Kleinod zu erjagen, das ihnen unerreichbar war! War er, der es errungen hatte, nicht in der Lage, über ihren Selbstbetrug zu lächeln?

Mein Liebling, sagte er, ich glaube nicht, daß ich je eifersüchtig auf Dich sein oder Deine Handlungsweise bekritteln könnte, so lange Du mich liebst. Ob aber unsere Verlobung eine lange oder eine kurze ist, hängt allein von Dir ab. Wir können uns gleich, auf der Stelle, verheirathen, wenn Du Dich nicht fürchtest — einen armen Mann zu heirathen. Mein Vater, mußt Du wissen, hat überhaupt einen tödtlichen Haß gegen das Heirathen. Seine zweite Ehe ist auf eine oder die andere Weise keine glückliche geworden. So hat er es sich in den Kopf gesetzt, daß jeder andere ebenso unglücklich sein muß. Er sagte mir mit dürren Worten, daß er meine Verheirathung hintertreiben würde, wenn er könnte, und ich war so dreist, ihm zu sagen, daß er dazu nicht im Stande wäre. Alles in Allem genommen, hat er sich indessen nicht schlecht gezeigt. Er drohte nicht, mir alle Zubuße seinerseits abzuschneiden, wie es ja auch in seiner Macht stand. Was er that, war, daß er mir versprach, mir ein bestimmtes Jahreseinkommen auszusetzen — genug für einen einzelnen Junggesellen, aber nicht genug, wie er meint, für einen verheiratheten Mann. Ich muß sagen, daß ich denke, er war mir wohl so viel zu thun schuldig; dennoch zwang ihn nichts, es zu thun, und unter den obwaltenden Umständen war es ein großmüthiges Anerbieten. Er sagte, Du würdest mich ganz gewiß zum Hause hinausjagen, sobald Du hörtest, was für ein Bettler ich sei; ich erklärte ihm meine feste Ueberzeugung, daß Du das ganz gewiß nicht thun würdest. Soll mich wundern, wer von uns Recht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münchener internationale Kunst-Ausstellung.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

V.

Die Kunst der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein Abbild des Staates selbst; wie es im Staate an einem bestimmten Mittelpunkte mangelt, und die einzelnen Nationen mit ihren Ansichten und Interessen einander oft schnurstraks entgegenstehen, so mangelt es auch in der Kunst an einem eigentlichen Zentrum und die Künstler der einzelnen Stämme verfolgen oft ganz verschiedene Zwecke und Ziele; doch sind, da die Südslawen noch nicht zu der Kulturstufe gelangt sind, auf der eine nationale Malerei erblühen kann, und da die Krakauer und die galizischen Maler — ob aus Bescheidenheit oder aus Kavalierstolz, wollen wir dahin gestellt sein lassen — die Münchener Ausstellung so gut, wie gar nicht beschickt haben, eigentlich nur drei Nationalitäten vertreten, die Deutschen, die Ungarn und Böhmen. Die letzteren werden nur durch Brozik, der sich jetzt in Paris aufhält, aber freilich in der würdigsten Weise repräsentirt. Dieser Künstler, der schon vor vier Jahren auf der Ausstellung durch ein der vaterländischen Geschichte entlehntes Bild ungeheures Aufsehen erregt hat, hat es verstanden, auch diesmal unser Interesse im vollen Maße zu fesseln, und in der That zeichnen sich seine beiden Gemälde „Ein Fest bei Rubens" und „Der Balladensänger" durch ihre geniale Auffassung, elegante Zeichnung und feine Charakteristik aus und auch der etwas graue Ton, in dem die Bilder gehalten sind, wirkt durchaus nicht störend.

Was die Wiener Malerschule angeht, so ist diese in der Ausstellung auf das Würdigste vertreten, wenngleich der hervorragendste Maler Hans Makart, denn der allerdings geniale Entwurf für ein Palais, den der Künstler geliefert, ist für seine Manier wenig charakteristisch — eigentlich fehlt. Typisch in der österreichischen Abtheilung ist der vollständige Mangel an religiösen Bildern, und auch historische Gemälde sind nicht zahlreich: das große Bild von Reiffenstein, welches die Krönung des zweijährigen Friedrichs II. zu Palermo darstellt, ist zwar nicht als geniales Werk zu bezeichnen, indessen ist doch Zeichnung und Auffassung würdig, und auch koloristisch wird es befriedigen. „Das Symposion bei Tizian" von Kiß, welches uns in einem Gärtchen des venetianischen Malers die Töchter Palmas und verschiedene Freunde Tizians vorführt, ist eine äußerst elegante Arbeit, die mit dem „Feste des Rubens" von Brozik völlig einen Vergleich zuläßt. Ferner erwähnen wir namentlich das herrliche Bild von L'Allemand in Wien, das den Einmarsch der Dampierre-Küraßiere im Jahre 1619 in die Wiener Hofburg darstellt; mit außerordentlicher Kraft und Wahrheit sind jene markigen Gestalten gezeichnet, denen man es völlig ansieht, daß sie sich wohl bewußt sind, daß sie damals als die Retter der Habsburgischen Monarchie erschienen. Dabei ist der koloristische Reiz des Gemäldes so groß und es pulsirt ein solches Leben in jenem Bilde, daß man es mit gutem Rechte zu den Hauptperlen der österreichischen Abtheilung rechnen kann. Höchst zart in der Komposition, elegant in der Ausführung, und dabei ansprechend in der Beleuchtung ist der Kray'sche Irrlichtertanz, der gänzlich jene gekünstelte Feuerwerksmanier zu vermeiden weiß, die wir an dem kürzlich besprochenen Bilde von G. Doré zu tadeln hatten. Auch der in Paris lebende österreichische Maler Wertheimer hat ein Gemälde ausgestellt, welches seinen Stoff der Sage entlehnt: wir meinen seinen „Sirenenkuß", der namentlich durch seine koloristische Feinheit — wunderbar hebt sich der Glanz der nackten Sirene von dem bläulichen Hintergrunde des Meeres ab und in dieser Hinsicht erinnert das Bild an Makart — volle Anerkennung gefunden hat.

Auf dem Gebiete des Genrebildes ragt namentlich A. Schönn aus Wien hervor: seine römischen Winzer zeichnen sich durch naturwüchsige Kraft und Frische der Farbe aus und noch darüber steht ein anderes Gemälde von ihm, das er „An der lateinischen Brücke zu Serajewo" betitelt hat; welch' ein Leben und Treiben tritt uns auf diesem Bilde entgegen! Auf diesem Hauptverkehrsplatze der bosnischen Stadt sehen wir Käufer und Verkäufer in buntem Gewühl, bosnische Bauern zu Pferde und auf Mauleseln, steife, ernste Türken mit hohen Turbanen, österreichische Soldaten, braunlockige Frauen in bunten Gewändern, Alles dies wogt hier im bunten Durcheinander und jede einzelne Figur ist so naturwahr gezeichnet, so charakteristisch wiedergegeben,

Harmand, hat wahrscheinlich den Admiral Courbet nach Hué begleitet. Die Expedition Courbets soll blos die zwei Forts an der Mündung des Hué-Flusses besetzen. Der augenblicklichen Abwesenheit Harmands ist wahrscheinlich das amtliche Schweigen zuzuschreiben, das bisher über die zwei glücklichen Ausfälle des Oberstlieutenants Badens beobachtet ward." In der That ist keine Depesche eingetroffen, welche die Nachrichten des „Standard" in den Einzelheiten bestätigte, obwohl man Grund hat, dieselben für richtig zu halten. Die letzten Depeschen aus Saigon sind vom 18. August und melden blos die Abfahrt des Transportschiffes „Mythe" nach Europa.

Bei den gestrigen Generalrathswahlen haben nach genauer Berechnung die Republikaner noch 20 Sitze gewonnen und 9 verloren. Mit den am Sonntag vor acht Tagen gewonnenen haben die Republikaner im ganzen 136 Sitze gewonnen. Die Republikaner haben jetzt in 81 von 90 Departements die Mehrheit. — Der Kriegsminister Thibaudin ist heute von seiner Inspektionsreise an der Ostgrenze zurückgekehrt.

Paris, 20. August. Der Gemeinde-Ausschuß für die Pariser Schul-Bataillone trat heute Morgen im Stadthause unter dem Vorsitz des Unterrichts-Direktors Carriot zusammen. Die Kriegs-Verwaltung war durch den Obersten Guerrier und den Hauptmann Bonnal vertreten. Zweck der Versammlung war die allgemeine Einrichtung der „Knaben-Bataillone". Es wurde beschlossen, sofort 12,000 Gewehre und eben so viele Uniformen anfertigen zu lassen. Der Direktor Carriot legte dann der Versammlung einen Plan vor, dem zufolge die Schul-Bataillone nicht nach Arrondissements (Paris hat deren zwanzig) sondern nach Schulgruppen gebildet werden sollen, so daß ein Bataillon sich in verschiedenen Arrondissements rekrutiren könne, wodurch örtlichen Zwistigkeiten und Eifersüchteleien vorgebeugt würde. Die Zahl der Bataillone wird 20—24 betragen. Die Instruktoren werden vom Kriegsminister und mit dem Einvernehmen des Seinepräfekten ernannt.

Spanien.

Aus Bayonne läßt sich die „Agence Havas" telegraphiren: Nach Berichten aus Madrid herrscht im Ministerrathe noch große Uneinigkeit, ob König Alfons nach Deutschland gehen soll oder nicht. Einige Minister sind der Ansicht, die Höflichkeit erfordere die Reise; andere halten die Reise für bedenklich wegen der Auslegung, welche sie im Ausland erfahren könnte. Alle Minister stimmen darin überein, daß die Reise kein politisches Ergebniß haben würde, denn es sei die einhellige Forderung der öffentlichen Meinung des Landes, daß Spanien sich nicht in Abenteuer stürze. Namentlich der Minister des Auswärtigen widersetzt sich jeglicher internationalen Vereinbarung. Man glaubt, daß, wenn keine neuen Ereignisse dazwischentreten, der König die Reise machen wird, weil er sehr wünscht, die kaiserliche Familie in Wien und den Kaiser Wilhelm zu besuchen. Für den September erwartet man eine Veränderung im Ministerium, wahrscheinlich wird Vistahermosa Kriegsminister.

— König Alfons hatte ursprünglich die Absicht, sich über Paris und München nach Wien zu begeben und als das Haupt einer konstitutionellen Monarchie bei dieser Gelegenheit auch dem Präsidenten Grévy einen Besuch abzustatten. Wahrscheinlich wird dieser Besuch auch trotz des Widerstrebens der Royalisten, welche lieber sehen möchten, wenn der König sich von Corunna aus, ohne Frankreich zu berühren, nach Deutschland begäbe, zur Ausführung kommen.

Die Zeitung „El Corréo Militar" veröffentlicht einen Bericht über die Hinrichtung der vier aufrührerischen Sergeanten. Es wurden dazu absichtlich junge Soldaten verwandt, die an dem Aufstande theilgenommen hatten. Bei der ersten Salve fielen blos zwei Verurtheilte, so daß eine weitere Salve nöthig wurde. Als aber dann die Truppen vorbeimarschirten, erhob sich einer der am Boden liegenden Sergeanten und bat flehend, man möge ihn am Leben lassen, eine Bitte, der natürlich nicht willfahrt wurde. Bei dem telegraphisch gemeldeten Ueberfall eines Eisenbahnzuges zu Granollers scheint es mehr auf Raub als auf politische Dinge abgesehen gewesen zu sein. Allen Reisenden wurde ihre Baarschaft und den Damen auch ihr Schmuck abgenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. Im Unterhause kam es am Sonnabend nach der bereits telegraphisch erschöpfend berichteten kurzen Diversion über die Annexion Neu-Guinea's bei der Berathung der Etatsposition „Haushalt für den Vizekönig von Irland" wieder zu einer äußerst leidenschaftlichen Debatte, welche die ganze Sitzung ausfüllte. Die irischen Mitglieder des Hauses überschütteten die Regierung und namentlich Lord Spencer und den Staatssekretär Trevelyan fünf Stunden lang mit den gröbsten Schmähungen bis sich endlich Gladstone erhob und den Irländern in einer Rede entgegen trat, welche zu den besten und denkwürdigsten Aeußerungen des greisen Staatsmannes gehört.

Er sagte, die Sprache Mr. Healys und seiner Freunde verdiene die schärfste Rüge, da sie geeignet sei, den nationalen Haß zu erregen, welchen zu beseitigen die gegenwärtige Regierung selbst auf die Gefahr hin, sich im eigenen Lande Feinde zu schaffen, keine Mühe und keine Kosten gescheut habe. Zu sagen, daß sich nur ehrlose, infame Personen zu Zeugen in den irischen Staatsprozessen hergeben, entspreche nicht der Wahrheit, und diene nur dazu, die Gerichtspflege zu erschweren. Der ganzen zivilisirten Welt sei es offenbar, daß sich in Irland während der letzten 12 bis 15 Monate ein Umschwung zum Besseren vollzogen habe. Die Sicherheit wurde wieder hergestellt und den scheußlichen Agrarverbrechen so gut wie ein Ende gemacht. Dies habe man den aufopferungsvollen Diensten und dem Patriotismus von Männern zu danken, welche selbst ihr Leben in die Schanze schlugen, um den ihnen von der Regierung übertragenen Pflichten nachzukommen, und man sollte darum annehmen, daß sie der Achtung, der Nachsicht und wenigstens einer Mäßigung der Sprache werth erachtet werden würden. Die Regierung selbst werde mit Geduld die unerhörten Schmähungen ertragen, mit welchen man sie überschüttet; es sei diese Heftigkeit aber zu bedauern, da sie nur die Wirkung haben könne, das große Werk der Herstellung des guten Einvernehmens und des Friedens zwischen beiden Ländern zu verzögern, und in England einen Gefühlszustand hervorgerufen, der es ganz unmöglich machen würde, Irland volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In dieser Richtung habe die maßlose Sprache der Irländer der Regierung die größten Schwierigkeiten bereitet. Bei den Jahren, welche Redner erreicht habe, könne er nicht hoffen, noch lange den Angelegenheiten des Landes seine Theilnahme zuzuwenden. Er (Gladstone) bitte darum die ehrenwerthen Mitglieder inständigst, ja, er beschwöre sie, sich selbst die Frage vorzulegen und im Grunde ihres Herzens zu beantworten, ob es nothwendig sei, der Regierung und ihren Organen mit einer derartigen grenzenlosen Heftigkeit der Rede zu begegnen; ob nicht ein Punkt erreicht wurde, wo das Parlament den unzweideutigen Beweis abgegeben habe, daß es Irland versöhnen und in Frieden mit dem irischen Volke leben wolle; ob es nicht besser wäre, anstatt die Animosität Englands zu erwecken, den überströmenden Gefühlen Zügel anzulegen; und ob es nicht weiser und vernünftiger und im Interesse Irlands gelegen wäre, wenn man sich bemühte, in die Debatten etwas von dem Geiste der Mäßigung und Höflichkeit zu bringen, welcher den Traditionen des Hauses, dem Kulturzustande des Landes und der Religion entspreche, zu welcher sich die Herren bekennen.

Lebhafter Beifall begleitete diese Ausführungen Gladstone's. Nach ihm erhob sich Newdegate und erklärte, er sehe sich veranlaßt, dem Premierminister und Leiter des Hauses den Dank für die Verfechtung des Charakters des Parlaments auszusprechen. Er habe Gladstone oft die Macht der Rede üben gehört, welche ihn in allen Ländern der Welt berühmt gemacht hat; er habe jedoch nie einen würdigeren Appell an das bessere Gefühl der Irländer vernommen. Er könne nicht glauben, daß Gladstone's Worte unbeachtet verhallen werden; geschähe es aber, dann sei die Gefahr vorhanden, in England eine Erbitterung wachzurufen, welche für Irland verhängnißvoll werden könnte. Harrington, Sullivan und O'Connor setzen hierauf die Debatte weiter fort, die endlich bei der Abstimmung mit der Annahme des Regierungsantrages schloß. Ebenso wurde trotz der Opposition der Parnelliten noch der Ausgabeposten für das Amt des Staatssekretärs für Irland angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Der Strike der Kohlenbergleute in North-Staffordshire währt nunmehr bereits 14 Wochen und es ist noch keine Aussicht vorhanden, den Streit beigelegt zu sehen. Der Lohnverlust der Arbeiter wird auf 150,000 Pfd. Sterl. beziffert. Die Noth unter den Arbeitern ist eine sehr große.

In Coatbridge (Irland) kam es am Sonnabend Abend zwischen Katholiken und Orangemännern zu einem heftigen Straßenkampfe. Die Ersteren durchzogen, 10,000 Mann stark, die Stadt in einer Prozession. Als sie das von den Protestanten bewohnte Stadtviertel betraten, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen, und im nächsten Augenblick war der Streit entbrannt. Die Polizei, welche die Ruhe herstellen wollte, wurde mißhandelt, und der Führer derselben, Kapitän Stewart, erhielt einen Schlag auf den Kopf, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der römisch-katholische Erzbischof von Sydney, Dr. Vaughan, welcher sich auf dem Wege nach Rom befand und sich für einige Tage bei seinem Freunde, Mr. Weld in Blundelt bei Liverpool, aufhielt, wurde am Sonntag Morgen todt im Bette vorgefunden. Dr. Vaughan kam erst vor einer Woche in England an. Der Verstorbene stand im 50. Lebensjahre.

Montenegro.

Das diplomatische Corps in Konstantinopel hat beschlossen, den Fürsten von Montenegro als Souverän zu behandeln. Demgemäß ist der erste Dragoman der italienischen Botschaft beauftragt worden, beim montenegrinischen Minister des Aeußern Erkundigung einzuziehen, wann der Fürst das diplomatische Corps empfangen werde. Auf der Rückreise gedenkt Fürst Nikita in Sofia einen Besuch zu machen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 22. August, Abends 7 Uhr.

Die „Provinzial-Korrespondenz" bezeichnet als Grund der Einberufung des Bundesraths und des Reichstags die Genehmigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags, der heilsame Folgen in Aussicht stelle für zwei Völker, deren wachsendes Einvernehmen ein weiteres Pfand des allgemeinen Friedens und allgemeiner Wohlfahrt bilde. Der erweiterte Verkehr werde sicherlich dazu beitragen, dieses gute Verhältniß zu befestigen.

London, 22. August. Der „Times" wird aus Hongkong von heute gemeldet, die Franzosen hätten Haidzuong eingenommen, dabei 150 Kanonen und 50,000 Dollar erbeutet. Die Anamiten haben sich in das Innere zurückgezogen.

Alexandrien, 22. August. In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind hier 37, in den Provinzen 197 Personen an der Cholera gestorben.

---

daß man förmlich daran seine Freude hat. In dieser Hinsicht wird dieses Gemälde von einem anderen Bilde desselben Malers, welches den Markt in Tunis darstellt und selbst als tüchtige Leistung zu rühmen ist, doch nicht erreicht, und auch Fischer kann mit seiner „Straße in Tunis" nicht an Lebendigkeit und koloristischer Kraft mit Schönn wetteifern. Auch Friedländer hat sich als wackerer, tüchtiger Genremaler ausgewiesen: sein „Examen führt uns einen munteren Knaben vor, der von einem Soldaten in den militärischen Griffen unterwiesen wird, während ein klugäugiger Spitz verwundert zuschaut; noch höher steht seine „Weinvertheilung", bei der die einzelnen Soldaten, denen hier ein Antheil vom erbeuteten Fasse zu Theil wird, reizend gezeichnet sind; auch Hugo Charlemonts „Inneres einer Hammerschmiede", ein Bild, das vom österreichischen Kaiser angekauft ist, wird namentlich durch seine Lichteffekte den Besucher anziehen, ebenso wie Müllers „Geldwechsler" durch die treffliche Charakteristik. Am Größten sind jedenfalls die Wiener als Portraitmaler: so sind namentlich die Portraits von Prof. Canon, sowohl die wirklichen, wie die Idealbilder von Boethius, Cassiodorus, St. Benedikt und Leo dem Großen (alle diese letzteren Gemälde befinden sich im Besitz des österreichischen Unterrichtsministeriums) sowohl durch ihre edle Auffassung, wie durch die elegante Ausführung unübertroffen, und selbst Prof. Angely, der auf der letzten Ausstellung mit den schönen Bildern unseres Kronprinzen und der Kroprinzessin die Palme davon getragen, kann diesmal mit seinem Portrait des Minister Unger, so trefflich es auch ausgeführt ist, doch schwerlich konkuriren. Auch Gaul hat in dem Portrait des Ritters von Khun eine schöne Probe seines Talentes geliefert, wogegen allerdings seine „Austria" im Gesichte zu wenig ausdrucksvoll ist und gegen ähnliche symbolische Figuren, z. B. gegen die in der neuen Pinokothek befindliche „Italia und Germania" von Overbeck bedeutend zurücksteht. Höchst energisch und kräftig sind auch die beiden Bilder des Prinzen Kral von Lothringen und des Grafen Rüdiger von Stachemberg, die Huber in die Ausstellung gesandt hat.

Ungarn hat, wiewohl seine bedeutendste Kraft, nämlich Munkacsy, fehlt, doch einzelnes Hervorragendes auf die Ausstellung gesandt; merkwürdiger Weise mangeln historische Bilder fast vollständig, während das Gebiet der Genremalerei besonders reichlich vertreten ist. Da erwähnen wir zunächst ein großes Gemälde von Gyàrfás, auf dem wir ein junges Mädchen in weißem Atlas vor uns sehen, das, verstört und wie aus dem Grabe kommend, eine Treppe herabstürzt, die von einer größeren, von den verschiedensten Gefühlen bewegten Menschenmasse umlagert ist; da die Unterschrift des Bildes „Bahrgericht" für solche, die mit den Sitten Ungarns nicht hinlänglich vertraut sind, kaum eine genügende Erklärung darbietet und da andererseits der offizielle Katalog — und dieser Mangel wird auch sonst fühlbar — uns jeder Erläuterung vorenthält, so sind wir nicht im Stande, über das Bild genügenden Aufschluß zu geben, und wollen nur noch das Eine bemerken, daß der Eindruck, den jenes junge Mädchen auf jeden Besucher machen wird, gradezu ergreifend genannt werden muß. Graf Zichy hat ein eigenthümliches Bild ausgestellt, „Sternschnuppen" betitelt, welches an Krays „Irrlichtertanz" erinnert, aber doch namentlich in der Beleuchtung hinter dem genannten Gemälde zurückbleibt. Unter den Genrebildern Ungarns ragen ferner Agghàzys „Dorfklatsch" und Marktszene durch ihr Leben und ihre Naturwahrheit hervor, und ferner auch die heimkehrenden Schnitter" von dem in Paris wohnenden Ebner. Landschaften sind in dieser Abtheilung eigentlich wenig zufrieden und es verdienen nur die Bilder von Meszòly, in denen er uns die melancholischen Ufer des Plattensees vorführt, Erwähnung. Dagegen erwecken mehrere Portrait-Bilder in desto höherem Maße unser Interesse: ich nenne hier Vastagh's Bilder und namentlich daß große Gemälde von Benczur, auf dem man eine solche Anzahl bedeutender und charakteristischer Physiognomien erblickt, daß man einen Kongreß von Staatsmännern vor sich zu haben glaubt und durch den Katalog, der das Bild als eine Generalversammlung der ungarischen Assekuranzgesellschaft bezeichnet, einigermaßen enttäuscht wird. p.

Mittel gegen die Tollwuth.

Das Stuttgarter „Evangelische Sonntagsblatt" Nr. 21 bringt einen Bericht über ein unfehlbares Mittel gegen die Tollwuth beim Menschen, dessen Abdruck um der Leidenden willen dringend gewünscht wird. Dasselbe wird von Herrn Gerhard Schreiner in Weyerbusch, Regierungsbezirk Koblenz, unentgeltlich abgegeben. Nur ein pfarramtliches Zeugniß für den, welcher es erbittet, und die Zahlung des Portos sind erforderlich. Der Heiltrank wird von dem Genannten aus „Kräutern" selbst bereitet und hat in den letzten Jahren seit 1880 in Deutschland und der Schweiz 41 Menschen, in Ost- und Westindien 28, in Rußland 3, in Amerika 14 Menschen gerettet. So berichtet wenigstens das Sonntagsblatt; in der medizinischen Literatur ist von diesen 86 Fällen innerhalb drei Jahren nichts bekannt geworden. Letzteres ist einigermaßen zu verwundern, denn die ärztliche Welt ist gierig hinter allem her, was nur die geringste Aussicht auf Heilung der fürchterlichen Krankheit zuläßt, und würde es deßhalb auch mit besonderer Freude begrüßen, wenn Herr G. Schreiner seine „Kräuter" bekannt machen wollte. Sie würden dann wirklich der ganzen leidenden Menschheit zu Gute kommen und nicht nur den glücklichen Lesern der Sonntagsblätter und den noch glücklicheren Menschen, welche im Besitz eines Pfarrers sind und von diesem ein pfarramtliches Zeugniß erhalten. Der liebe Gott hat doch jene Kräuter nicht nur für diese wachsen lassen, sondern wahrscheinlich auch für seine mohamedanischen, heidnischen und sonstigen Geschöpfe. Und ferner, wie wird es dann werden, wenn ein frommer Christ in Australien oder Neu-Seeland von einem tollen Hunde gebissen wird, sich eiligst ein pfarramtliches Zeugniß verschafft, das an Herrn Schreiner bei Koblenz einschickt und nun angstvoll auf dessen Kräuterauszug wartet? Er kann längst an der Tollwuth gestorben sein, bis der Auszug dort ankommt, selbst angenommen, daß der pfarramtliche Segen dessen Sauerwerden beim Passiren der Tropen abgewandt hat. Unbegreiflich muß es erscheinen, daß von akademisch gebildeten Leuten solche Dinge kritiklos in die Massen geworfen werden. Alles Geheimmittelwesen ist vom Uebel, gleichviel ob es „Schweizerpillen", „Lebensbitter" oder pfarramtlich erlangte Kräuter gegen Tollwuth sind. Wer etwas besitzt, womit er die Gebrechen seiner Mitmenschen zu lindern oder zu heilen können glaubt, der hat das für die freie Prüfung und Benutzung bekannt zu geben. Thut er das nicht, so steckt irgend ein selbstischer Beweggrund dahinter. Insbesondere bei der Tollwuth ist die Zahl der Geheimmittel eine sehr große. In früherer Zeit geschah es mehrmals, daß die Regierungen solche für schweres Geld ankauften und ihre Zusammensetzungen in medizinischen Zeitschriften veröffentlichen ließen. Leider hat sich das Geheimmittel jedes Mal noch als Schwindel erwiesen, die Tollwuth blieb bei seiner Anwendung unerbittlich, wie sie es vorher gewesen war. Hat man den Anfang eines Fortschritts in ihrer Behandlung jetzt aufzuweisen, so wurde das ärztlich auf ganz anderm Wege erreicht. Im Laufe der letzten Jahre sind in Deutschland und in England die Beschreibungen von Fällen erschienen, in denen das indianische Pfeilgift Curare oder das deutsche Produkt Chloral Heilung gebracht haben sollen. Jedenfalls wurde durch sie — das steht fest — eine viel größere Linderung der furchtbaren Leiden erzielt, als es früher mittels irgend anderer Dinge möglich war. Das fordert zu weitern Versuchen damit auf. Aber sicher wirkend gegen die Tollwuth beim Menschen war bisher nur eins: eine möglichst strenge Hundepolizei.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. August.

A. [Für Ischia] findet, wie aus den öffentlichen Bekanntmachungen des Magistrats bekannt, Freitag, den 24. d. M., eine Festvorstellung im Stadttheater statt, bei welcher die so überaus beliebt gewordene Operette von Millöcker: „Der Bettelstudent" zur Aufführung gelangt. Wir erfüllen nur eine formelle Pflicht, wenn wir unsere Leser zu einem recht regen Besuch derselben noch ganz besonders aufzufordern uns beeilen. Die treffliche Aufführung, des überall mit größtem Beifall aufgenommenen Stückes durch die hiesige, gut zusammengesetzte und vorzüglich geleitete Operetten-Gesellschaft des Herrn Direktor Carl ist zur Genüge bekannt; dieselbe kann aber erst im Stadttheater zur richtigen Würdigung gelangen, wo treffliche Dekorationen zur Verfügung stehen, und wo die räumlichen Verhältnisse es Herrn Carl gestatten, sein Regietalent ganz und voll zu entfalten. Wie wir hören, hat Herr Direktor Carl, welcher den städtischen Behörden die Vorstellung unter Verzichtleistung auf jeden materiellen Vortheil offerirt hat, nichts unterlassen, um die Vorstellung so auszustatten wie dies der edle Zweck, und die Würde des Stadttheaters erfordert. Der Vorverkauf der Billets findet heute und morgen (Donnerstag und Freitag) im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt und sind noch Billets zu allen Plätzen vorhanden. Die Ueberzahlungen betragen heute nahe an 100 M.

— **Der Herr Oberpräsident v. Günther** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte heute wieder übernommen. Heute Morgens wurde demselben von einem Militär-Musikkorps ein Ständchen gebracht.

th. **Viktoria-Theater.** Wegen Indisposition einzelner Mitglieder hatte die Operette während der letzten Tage Ruhe und waren einige Abende dem Schauspiel und der Komödie gewidmet. Wenn die Operette der Ruhe pflegt, so thut es während dieser Saison usancemäßig auch gleichzeitig das Publikum. So kam es denn, daß auch gestern vor verhältnißmäßig leeren Bänken gespielt wurde, trotzdem Herr Maximilian sein Benefiz hatte und man gerade diesem Darsteller ein durch Besuch dokumentirtes Wohlwollen des Publikums hätte wünschen mögen, vertrat er doch mit in erster Linie das bei uns nun einmal hoffähige hochdeutsche Idiom. Der Benefiziant hatte sich Räder's Gesangsposse „Robert und Bertram" ausgesucht und damit seinen tüchtigen schauspielerischen Qualitäten kein sehr betriebsames Gebiet angewiesen; denn die Rolle des Robert, die er vertrat, bleibt an Wirksamkeit hinter der seines Kumpanes Bertram wesentlich zurück. Herr Maximilian, der seiner Rolle munteren Beistand verlieh, flott spielte und agirte, auch geschickt sang, erfuhr viel ermunternden Zuspruch vom Zuschauerraum her; recht ergötzlich gestaltete Herr Baumeister den jovial angehauchten, verbummelten Bertram, sein Couplet, das vom unberechtigten Geschwätz der Leute handelte, trug er namentlich prächtig pointirt vor. Von den Uebrigen nennen wir Frau Mahr als Kommerzienräthin Forchheim, Herrn Klotz als Banquier Ippelmeier und Herrn Windhopp, der den einfältigen Michel recht burlesk zeichnete und von der Handhabung des sächsischen Dialektes in rühmenswerther Einsicht recht bald Abstand nahm.

— **Viktoria-Theater.** Die Benefizvorstellungen folgen sich jetzt rasch. Morgen (Donnerstag wird die bekannte und beliebte Operette „Orpheus in der Unterwelt" zum Benefiz von Frau Mahr in Szene gehen. Frau Mahr gehört zu den tüchtigsten und beliebtesten Darstellerinnen unserer Sommerbühne, und wünschen wir ihr daher um so aufrichtiger einen recht günstigen Erfolg.

v. **Der geschäftsführende Ausschuß** der Ferienkolonien hielt am vergangenen Montage seine Schlußsitzung ab. Es wurde festgestellt, daß von 62 ausgegebenen Sammellisten 43 mit Beträgen zurückgekommen sind, die übrigen 19 sind theils ohne Erfolg geblieben, theils sind sie nicht eingesandt worden. Die Sammlung hat einen Betrag von 3923 M. 50 Pfg. ergeben. Die Ausgaben ließen sich noch nicht genau feststellen, und ist das Damenkomité, welches für die Bekleidung der Kinder gesorgt hat, ersucht worden, etwa noch ausstehende Rechnungen einzureichen. Ueber die erzielten Resultate in den drei großen Kolonien haben wir seiner Zeit Bericht erstattet; doch ist das Komité auch in der Lage, mittheilen zu können, daß sämmtliche eingelaufenen Nachrichten der Gutsherrschaften über die in Einzelpflege befindlichen Kinder außerordentlich günstig lauten, so daß sich mehrere derselben auch der späteren Fürsorge ihrer Wohlthäter zu erfreuen haben werden. Jedenfalls berechtigt diese Erfahrung zu der Hoffnung, daß im nächsten Jahre eine noch größere Zahl hilfsbedürftiger und würdiger Kinder eine gastliche Aufnahme in freundlichen Familien finden werde. Der Druck des Gesammtberichts wird bereits vorbereitet und soll derselbe nach seiner Fertigstellung an alle Geber versandt werden.

† **Die hiesige städtische Mittelschule,** welche am 11. Oktober das 25. Jahr ihres Bestehens abschließt, wird den Gründungstag, weil der vorerwähnte Termin in die Herbstferien fällt, am 18. Oktober festlich begehen. Wie wir erfahren, hat sich aus der Mitte des Lehrer-Kollegiums der Anstalt eine Kommission gebildet, welche die Vorbereitungen für diesen Tag treffen wird. Vormittags 10 Uhr soll der Schulakt und vielleicht auch im Anschluß daran ein Schauturnen abgehalten werden; Nachmittags findet Diner statt. Zu beiden Gelegenheiten werden an die königlichen und städtischen Behörden, an den langjährigen Rektor der Anstalt, jetzigen Regierungs- und Schulrath Hielscher zu Gumbinnen, an die Lehrerkollegien der hiesigen Schulen, an die ehemaligen Lehrer und Schüler der Anstalt Einladungen ergehen. Bei der Bedeutung, welche die Mittelschule für unsere Bürgerschaft hat, und in noch höherem Maße während der ersten 15 Jahre ihrer Existenz besaß, zu welcher Zeit das Volksschulwesen in unserer Stadt noch vollständig darniederlag, läßt sich eine recht starke Betheiligung erwarten.

A **Pfennigsparkasse.** Als die Einführung der Sparmarken bei der hiesigen Sparkasse beschlossen und publizirt wurde, nahm die Sparkassen-Deputation gleichzeitig Veranlassung, an die Einwohner Posens einen Aufruf zu erlassen, in dem sie ihnen die neue Einrichtung zum eigenen Segen und eifrigsten Gebrauch empfahl. Es wurden die Dienstherrschaften gebeten, ihre Dienstboten, die Gewerbetreibenden ihre Angestellten, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter auf jene Einrichtung aufmerksam zu machen, insbesondere aber den Eltern empfohlen, ihren Kindern statt Näschereien eine Sparkarte zu kaufen und sie im Weitersparen zu üben, denn „Jung gewohnt, alt gethan". Wenngleich seit der Einführung der Sparmarken, dem 6. Dezember v. J., bis jetzt im Ganzen 69,870 Sparmarken ausgegeben, davon 54,200 Stück von der Sparkasse wieder eingelöst und darauf bei dieser 5420 Spareinlagen gemacht worden sind, so kommt doch auf jeden Einwohner der Stadt bis jetzt kaum mehr als eine Marke im Werthe von 10 Pfennigen. Aus den bisherigen Ergebnissen darf jedoch gefolgert werden, daß die Pfennigsparkasse nur erst bei einem Theil der Einwohnerschaft Eingang gefunden hat. Vielen aber der große Nutzen noch fremd ist und in Folge dessen viele Arbeitgeber und die vermögenderen Klassen der Sache noch fern stehen. Wie segensreich die Pfennigsparkassen für das Wohl der Minderbegüterten sein können, hat sich so recht in England gezeigt, woselbst man an Zahltagen nicht gerade angenehme Wahrnehmungen machen konnte. Es entstand der Gedanke, auf die Eltern durch die Kinder einzuwirken, indem man diese durch Geschenke oder in anderer geeigneter Weise zum Sparen anleitete und ihnen damit einen ordnungsliebenden, auf Sparsamkeit gerichteten Sinn anerzog. Damit wurde dort die erste Penny-Bank gegründet, das gute Beispiel fand rasche Nachahmung, der Spartrieb wurde ein allgemeiner und in Folge dessen entstanden die Post-office-Saving-Banks, welche einen schnellen Aufschwung nahmen. Im Jahre 1880 bestanden 4500 derartige Banken mit Einlagen von nahezu einer Milliarde Mark, außerdem war bei 500 Gemeindesparkassen etwa 1½ Milliarde Mark angelegt. Es kamen auf 34 Millionen Einwohner 5000 Sparkassen mit 3 Millionen Sparern und einem Einlagebestande von mehr als 2 Milliarden Mark; wahrlich eine schöne Bilanz für den englischen Arbeiterstand und wohl werth, auch hier mitgetheilt und beachtet zu werden.

d. **Eine unvorbereitete Kommunikantin.** Sonntag, den 20. d. Mts. begab sich eine polnische Schülerin der Wilda-Schule in die St. Martinskirche zum Gottesdienst. Da sie sah, daß Kinder, welche in demselben Alter standen, zur Kommunion gingen, so kniete sie gleichfalls nieder und erhielt das Abendmahl mit den übrigen Kindern. Erst später stellte sich heraus, daß das Mädchen zuvor gar nicht gebeichtet und auch keine rechte Vorstellung von den Sakramenten hatte, da es in der Kirche noch nicht die erforderliche Vorbereitung erhalten hatte. Der Korrespondent des „Dziennik Pozn.", welcher diesen Vorfall mittheilt, nimmt natürlich sofort Veranlassung, für das Versehen des jedenfalls sehr einfältigen Mädchens den Kreisschulinspektor Lux verantwortlich zu machen, weil derselbe den polnisch-katholischen Kindern den Religionsunterricht in einer „fremden" Sprache ertheilen lasse und die Kinder dabei Nichts lernen. Das Mädchen, welches jedenfalls 13 bis 14 Jahre alt ist, scheint aber auch früher, als in der Schule zu Wilda der Religionsunterricht noch in polnischer Sprache ertheilt wurde, Nichts gelernt zu haben; denn die deutsche Unterrichtssprache beim Religionsunterricht in den oberen Klassen ist dort erst seit kaum einem Jahre eingeführt.

r. **Die offizielle Gewinnliste der Lotterie zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals** wird voraussichtlich Freitag Morgens in der „Pos. Ztg." veröffentlicht werden. Bei der Ziehung sind 4 Listen geführt worden, die aber in manchen Punkten von einander abweichen, so daß sie unter Kollationirung mit den inzwischen versiegelten Trommeln der Loos- und der Gewinn-Nummern nochmals genau revidirt werden müssen. Die Gewinne werden nach Veröffentlichung der offiziellen Gewinnliste voraussichtlich von Montag, den 26. d. M.. ab in dem Ständesaale den Vorzeigern der betreffenden Loose ausgehändigt werden.

r. **Noch glücklich abgelaufen.** In einem Hause der Jesuitenstraße klopfte am 21. d. M. Nachmittags eine Sattlerfrau Nägel in die Wand ihrer Wohnung, und bediente sich dazu, in Ermangelung eines Hammers, eines Beiles. Dabei holte sie so stark aus, daß ihr das Beil aus der Hand glitt, und durch das Fenster auf die Straße fiel. Glücklicherweise ging unten gerade Niemand vorüber.

r. **Auf dem Sapiehaplatze** ist in der Nähe des Oberlandesgerichtsgebäudes vor einigen Wochen, gewissermaßen als Ersatz für die Pumpe, welche vor der ehemaligen Frohnfeste stand, und beim Bau des Oberlandesgerichtsgebäudes beseitigt wurde, eine neue eiserne Pumpe aufgestellt worden. Während aber die frühere Pumpe ein vorzügliches, kühles und wohlschmeckendes Wasser lieferte, schmeckt das Wasser der neuen Pumpe (vielleicht noch vom Eisen des Rohres) unangenehm. Auf polizeiliche Anordnung ist deswegen die Pumpe zunächst geschlossen worden, und soll nicht eher wieder eröffnet werden, als bis die chemische Untersuchung ergeben hat, daß sie ein gutes, reines, unschädliches Trinkwasser liefert.

r. **Diebstähle.** Einer Chansonette-Sängerin des Volksgarten-Theaters ist gestern aus der Garderobe daselbst ein goldenes Kollier mit goldener Kette, ein goldener Ring mit Topas, und ein goldener Ring mit Rose, ferner aus der Tasche ihres Kleides, welches in der Garderobe hing, ein Portemonnaie mit einem Hundertmarkschein, einem Zehnmarkstück, einem Thaler und einem Zweimarkstücke entwendet worden. Auf dem Hundertmarkscheine befanden sich folgende geschriebene Worte: Ich habe von Goszy am 14. August erhalten. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeitsbursche aus Jerzyce, der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe auf Eisen „geschürft" hat, und zwar in der Weise, daß er altes umherliegendes Eisen entwendete; dasselbe wurde ihm abgenommen.

△ **Buk,** 21. August. [Viehkrankheit.] Unter dem Rindvieh auf den Dominien Katowo und Wysoczka und in der Gemeinde Katowo ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deshalb die Ausfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus diesen Ortschaften polizeilich verboten worden. Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Dominial-Vorwerks Usciecice und unter den Schweinen in der Gemeinde Dobierzyn.

r. **Wollstein,** 21. August. [Brandstiftung.] In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. wurde durch ruchlose Hand auf dem Territorium Blocko, zum Güterkomplex Goscieszyn gehörig, ein Roggenschober, der einen Werth von 3000 M. hatte, angezündet. Das Feuer theilte sich auch dem Dreschkasten der Tags vorher dorthin dirigirten Lokomobile mit, der vollständig verbrannte. Innerhalb zweier Jahre ist dies der vierte Schober, der auf derselben Stelle eingeäschert worden ist. Es ist leider noch nicht gelungen, den Uebelthäter ausfindig zu machen. Der Schober war versichert, doch hat das Dominium den Schaden an der Lokomobile zu tragen.

× **Aus dem Kreise Birnbaum,** 21. August. [Wohlthätigkeit. Blitzschlag.] Für die auf Ischia Verunglückten bezw. deren Hinterbliebenen werden auch in unserem Kreise Sammlungen veranstaltet. An der Spitze des letzten Kreisblattes bringt der Landrath von Kalckreuth den kronprinzlichen Erlaß vom 10. d. Mts. mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, freiwillige Gaben bei den in seinem Bureau und bei den Distriktskommissarien und Bürgermeistern errichteten Sammelstellen niederzulegen. Für die Geber liegen an den genannten Stellen Listen zur Eintragung ihrer Namen und der gespendeten Beträge aus. Diese Listen werden später im Kreisblatt veröffentlicht werden. — Am 15. d. Mts. Nachmittags schlug der Blitz in eine mit Getreide gefüllte Scheune des Rittergutsbesitzers Rodatz in Groß Lenschetz, in Folge dessen das Gebäude, welches nebst dem reichlichen Ernteinhalt versichert war, total abbrante.

×× **Nakel,** 21. August. [Großfeuer.] Gestern Mittag 1 Uhr entstand in dem Dorfe Debenke, 2 Meilen von hier, auf dem Gehöfte des Besitzers Splittgerber Feuer, welches sich sogleich über die anderen Gebäude verbreitete und die Gehöfte der Besitzer Frase, Kuß, Fischer und Bock in Asche legte, auch noch andere Besitzer in Mitleidenschaft zog. Es sind außer den Wohnhäusern und sonstigen Wirthschaftsgebäuden 6 Scheunen mitsammt der ganzen Roggen- und Weizenernte ein Raub der Flammen geworden. Die beiden Scheunen des Freischulzengutsbesitzers Bock, welche 6 Tennen hatten, bargen allein für 8000 Thaler Weizen, ohne den Roggen, der ebenfalls dort untergebracht war. Auch viel Vieh (Schafe und Schweine) ist mit verbrannt, welches während der Mittagsstunde nicht auf der Weide war. Die niedergebrannten Gebäude waren ausnahmslos mit Stroh gedeckt und deshalb ein Retten unmöglich. Den sofort zur Stelle geeilten Spritzen aus den Nachbardörfern Dembowo, Debno, Sadke und Lindenburg gelang es nur das ebenfalls sehr gefährdete, aber mit Ziegeldach versehene Wohnhaus des Herrn Bock zu retten. Derselbe soll übrigens noch nicht versichert gewesen sein und deshalb einen bedeutenden Schaden erleiden. Debenke baut hervorragend Weizen, dessen Ernte gestern beendet wurde und der nun fast sämmtlich verbrannt ist. Der Schaden für sämmtliche Besitzer beläuft sich auf circa 150,000 Mark, wovon ungefähr nur der vierte Theil versichert ist, denn erst nach beendeter Ernte beabsichtigten die noch nicht Versicherten die Versicherung zu beantragen. Auch die Instleute haben ihre ganze Habe eingebüßt, da ihre Wohngebäude ebenfalls mit Stroh gedeckt waren und der Wind so stand, daß das Feuer über das ganze Dorf getrieben wurde. Die Entstehungsart des Feuers hat noch nicht ermittelt werden können. Dem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor.

!! **Wreschen,** 21. August. [Feuer. Vergiftung.] In voriger Woche brach auf dem 6 Kilometer von hier entfernten Dominium des Herrn von Werder auf Gutowy Feuer aus. Dasselbe griff so rapide um sich, daß binnen kurzer Zeit ein neu erbauter Viehstall abbrannte und 31 Milchkühe in den Flammen ihren Tod fanden. Die Spritzen aus Szemborowo und Zawadzie waren auf der Brandstätte in Thätigkeit, doch konnten die Löschmittel sich nur gegen das Umgreifen des Feuers richten. Das Feuer ist durch Bosheit eines Dominialarbeiters entstanden und ist selbiger bereits in Haft gebracht worden. Herr v. W. war in der Schwedter Feuer-Versicherung assekurirt. — Bei dem in voriger Woche wüthendem Unwetter fuhr der Blitz in die Wirthschaftsgebäude des Grundbesitzers Luczak in Kornaty, zündete und zerstörte 2 Scheunen mit den Getreidevorräthen. — In unserer Nachbarschaft Miloslaw ist die Familie Zolnierkewicz durch den Genuß von Pilzen in die bejammernswerthe Lage gerathen, indem 4 Kinder, welche von den Pilzen aßen, sofort erkrankten und unter unsäglichen Schmerzen ihren Geist aufgeben mußten.

□ **Ostrowo,** 21. August. [Reichsfechtschule. Auswanderung.] Die von dem Hauptmann Herrn R. hierorts ins Leben gerufenen Werbungen für die Reichsfechtschule haben guten Fortgang. Es bestehen hier bereits über fünfzehn Fechtschulen mit mehr als 500 Fechtschülern, und wird sich nächstens ein Verband bilden. Am 15. d. M. fand die erste durch den Cand. jur. Herrn S. Friedländer berufene Versammlung behufs Besprechung den Verein betreffender Angelegenheiten statt. Außer der Wahl des Vorstandes, eines Kassirers und eines Schriftführers wurden mehrere Beschlüsse, und darunter auch dahin Beschluß gefaßt, daß je von vier zu vier Wochen und zwar immer am ersten Sonnabend des Monats Abends die für die Sache sich Interessirenden im Schützenhause zu einer Besprechung sich versammeln wollen. — Nachdem wohl seit einem Jahre von Auswanderungen nach Polen auf hiesiger Tour nichts wahrgenommen worden, bewegte sich am 15. d. M. wieder eine aus drei Familien mit 17 Personen bestehende Karawane auf dem Wege nach Polen zu. Die Leute, mit zwei einspännnigen und einem zweispännigen dicht bepackten Wagen, kamen wie gewöhnlich aus dem Schwabenlande und gingen in die Gegend von Lenszyce, wo sie, wie sie sagten, durch ausgeschickte Familienhäupter sich bereits billige Grundstücke haben ankaufen lassen. Glück zu!

Aus dem Gerichtssaal.

V. **Inowrazlaw,** 20. August. [Strafkammer.] Am vorigen Mittwoch kam vor der hiesigen Strafkammer ein interessanter Betrugsfall gegen den Kaufmann W. aus dem nahen Jerzyce und dessen Ehefrau zur Verhandlung. Der Kaufmann M. in Radziejewo an der russisch-polnischen Grenze hatte vor längerer Zeit bei einem Einwohner des diesseits der Grenze belegenen Dorfes Wola Waaren im Werthe von einigen tausend Rubel niedergelegt, um dieselben bei geeigneter Gelegenheit über die Grenze zu schmuggeln. Hier erschienen nun eines Tages die beiden Angeklagten, welche von dieser Niederlage auf irgend eine Weise Kenntniß erhalten hatten, mit einem Fuhrwerk, vorgebend, daß sie von dem Besitzer der Waaren mit der Abholung derselben beauftragt worden seien und verlangten deren Herausgabe, in Folge dessen sie die Waaren auch unbeanstandet ausgehändigt erhielten. — Die beiden Angeklagten, welche behaupten, durch eine Forderung an den Kaufmann M. hierzu berechtigt gewesen zu sein, wurden zu einer Geldstrafe von je 300 Mark event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

V. **Aus den Staatsforsten in unserer Provinz** sind im Etatsjahre 1882/23 an Pflanzenmaterial an solche Waldbesitzer, welche die Gelegenheit oder die Mittel nicht besitzen, sich die erforderlichen Pflanzen, selbst zu erziehen, zum Selbstkostenpreise abgegeben worden: 1,669,840 Laubholz- und 10,993,380 Nadelholz-Pflanzen, zusammen also 12,663,220 Stück. — In der ganzen Monarchie hat, nebenbei bemerkt, die Abgabe von Pflanzenmaterial insgesammt 345,834,980 Stück betragen, und zwar 38,387,350 Laubholz- und 307,447,630 Nadelholz-Pflanzen.

!! **Wreschen,** 21. August. [Von der Ernte.] In dieser Woche hat die Ernte bei uns große Fortschritte gemacht. Roggen und Gerste sind fast vollständig eingeerntet und auf vielen Stellen ist auch schon die Weizenernte beendet. Die Regenzeit hat zwar Schaden angerichtet, auch findet man mitunter Aehren mit ausgewachsenen Körnern, doch kann ich die Verhältnisse des Landmannes so traurig nicht schildern, wie man es vielfach ausgesprochen antrifft. Die Zufuhr von neuem Roggen ist gegenwärtig noch schwach, aber dies hat seinen Grund darin, daß der Landmann mit den Erntearbeiten noch vollauf beschäftigt ist und wenig Zeit zum Dreschen hat. Einige Besitzer, welche den Probedrusch an Roggen vornehmen ließen, geben ein allgemeines Urtheil dahin ab, daß derselbe qualitativ wie quantitativ ziemlich befriedigend ausfällt. Am vergangenen Wochenmarktstage wurde für neuen Roggen hier durchschnittlich pro 50 Kilo 7 Mark 50 Pf. bezahlt.

V. **Inowrazlaw,** 20. August. [Exkursion.] Seine erste diesjährige Exkursion veranstaltete der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein nach dem ca. ¾ Meilen von Kruschwitz belegenen Rittergute Gocanowo, Herrn Ad. Lehmann gehörig. Die Besitzung umfaßt ein Gesammtareal von 4400 Morgen, wovon jedoch 2400 Morgen Wasserfläche, nämlich Antheil am Goplosee, sind, dessen Fluthen das Gut an der Westseite bespülen. Zunächst erfolgte, nachdem die Theilnehmer der Exkursion sich zuvörderst durch eine Tasse Kaffee erfrischt hatten, die Besitzung des im englischen Styl angelegten Gartens, welcher eine Anzahl recht hübscher Parthien, Durchblicke und schattige Gänge bietet, worauf der Rundgang durch den Wirthschaftshof angetreten wurde. — In den Pferdeställen, womit der Anfang gemacht wurde, zogen zumeist ein Paar Pferde, Geschwister, Nachkommen eines schottischen Vaters, sowie acht mächtige schwere Lastpferde, welche ohne Einmengung von Percheron- oder Ardennenblut aus hiesigen Stuten gezogen waren, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es folgte nunmehr der Rindviehstall, ein großer noch neuer massiver Stall, in dessen erstem Theil Fohlen und Kälber in den verschiedensten Altersstufen in Boxen Unterkunft gefunden hatten; letztere waren theils aus einer Kreuzung von Schwyzer Kühen mit Holländer Bullen hervorgegangen, theils Shorthorn-Kreuzungen und reinblütige Shorthorns. Diesen folgten die Kühe, meistens Schwyzer Rasse, schöne, schwere Thiere, eine Anzahl Stiere, welche jetzt zum Zuge angebändigt werden sollten, und Zugochsen. Den Abschluß des Stalles machte die sehr geräumige Siedekammer, in welcher sich die Hirten das Grünfutter für ihr Vieh allein schneiden. Die Ventilation des Stalles ist vorzüglich, sie geschieht durch zwei gleich lang geschnittene Rohre, wovon das eine ungefähr 1—1½ Fuß tiefer in den Stall hineingelassen ist, während beide nebeneinander durch das Dach geführt sind, so daß also das im Stalle tiefer herabgehende entsprechend weniger über das Dach hinausragt, als das andere. Der Abzug der Dünste und schlechten Luft wird durch diese einfache Vorrichtung rasch und gut vermittelt. Eine Wasserleitung führt das Wasser zum Tränken direkt in die Krippen, und eiserne Fenster mit verschiebbaren Scheiben verschaffen dem Lichte und der Luft Zutritt. Nachdem alsdann noch der Fabrikationsplatz der Kalkpiséesteine, die zu Bauten auf dem Gute benutzt werden, besichtigt worden und die Gesellschaft sich demnächst durch ein Glas Bowle erfrischt hatte, wurden die Wagen zur Besichtigung der Feldfluren bestiegen, die mit um so größerem Interesse entgegengesehen wurde, als Herr Lehmann die in neuerer Zeit viel besprochene Schwefelsäuredüngung nach Schröder'schem System in größerem Umfange — 30 bis 50 Pfund Schwefelsäure pro Morgen — anwendet. Der Wirthschaftsplan ist bei den wechselnden Bodenarten in Gocanowo in der Weise eingerichtet, daß gebaut werden: 600 Morgen Winterung, Weizen und Roggen, 200 Morgen Zuckerrüben, 120 Morgen Kartoffeln, je 140 Morgen Gerste, Erbsen, Klee und sonstiges Gemenge, 100 Morgen Hafer, 70 Morgen Wundklee, 40 Morgen Luzerne und 25 Morgen Mais, Futter- und Moorrüben. Der Stand der Felder war durchweg ein prächtiger und

ließ die Ueberzeugung zurück, daß die Schwefelsäure, wenngleich deren Anwendung als Düngemittel vielfach als ein Unding hingestellt worden ist, gleichwohl höchst vortheilhaft auf das Gedeihen der Feldfrüchte einwirken und dabei wahrscheinlich ein Prozeß vor sich gehen muß, welcher von der Theorie bisher noch zu wenig Beachtung gefunden hat, und man wird durch die überraschenden Erfolge sehr geneigt gemacht, ebenfalls Versuche mit der Schwefelsäuredüngung anzustellen. — Nachdem nach der Rückkehr auf den Gutshof alsdann noch die von der Weide zurückkommenden Schafe besichtigt worden, welche verschiedenen Rassen angehörten und im Allgemeinen recht gut gehalten waren, und Herr Lehmann schließlich noch die Manipulation bei dem Mischen des Bodens mit Schwefelsäure, wie solche für die Schröder'sche Methode der Schwefelsäuredüngung erforderlich ist, gezeigt hatte, war auch mittlerweile der Abend herangekommen und ein freundlich offerirtes Abendbrot machte den Beschluß der Exkursion, wobei der stellvertretende Vereinsvorsitzende, Herr Landrath Graf zu Solms, Herrn Lehmann den Dank des Vereins abstattete, während dieser auf das weitere fröhliche Gedeihen des Vereins toastete. — Erst in später Abendstunde wurde in fröhlichster Stimmung die Heimfahrt angetreten.

V. **Als Mittel gegen Mehlthau und Traubenkrankheit** wendet Herr G. Kautz, Ober-Kriegskommissar a. D. zu Mödling bei Wien seit zwei Jahren mit vollständigem Erfolg doppeltkohlensaures Natron an, selbst bei zwei im September v. J. sehr stark mit Mehlthau befallenen Rosenstöcken, der bekanntlich besonders heiklen „Souvenir de Malmaison", soll sich das Mittel ganz vorzüglich bewährt haben. — Es wird dieses in jeder Droguen-Handlung für billigen Preis käufliche Salz zu obigem Zweck im Verhältniß von 1 Kilogr. zu 50 Lit. Wasser aufgelöst und die erkrankten Pflanzen damit flüchtig bespritzt.

Aus den Bädern.

Flinsberg, 16. August. Bis heute beträgt der diesjährige Besuch: Kurgäste 517 Parteien mit 1226 Personen, Vergnügungsgäste und Touristen 497 Parteien mit 770 Personen; zusammen 1014 Parteien mit 1996 Personen.

Reichenhall, 18. August. Die heute ausgegebene Kurliste Nr. 75 zählt 4372 Kurgäste in 2140 Parteien nebst 2658 Passantenparteien auf.

Marienbad, 18. August. Nach der heute ausgegebenen Nr. 180 der Kurliste wurde unser Bad bis jetzt von 12,614 Personen besucht, die sich auf 8436 Parteien vertheilen.

Aus **Bad Kissingen**, 19. August, erhält die „Magd. Ztg." u. A. folgende Mittheilungen: Ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit bleibt die Badesaison noch lebhaft, nachdem wärmeres Wetter eingetreten ist. Die letzte Kurliste weist rund 11,700 Gäste nach, über 500 Personen mehr, als an demselben Tage des vergangenen Jahres.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Danzig**, 21. August. Zwecks Einführung russischen Petroleums in Ost- und Westpreußen ist nach Mittheilung der „Danz. Ztg." zur Probe ein mit Petroleum gefüllter russischer Cystern-Waggon auf Bahnhof Eydtkuhnen eingetroffen und dort mittelst eines an dem untern Theile des eisernen Petroleumsbehälters angelegten Gummischlauchs in bereit gelegte Fässer abgefüllt worden. Die Abfüllung des Petroleumbehälters ermöglichte sich in kurzer Frist; der Cystern-Waggon hielt 64 Faß Petroleum, welche in ungefähr 2 Stunden gefüllt, mit ermitteltem Nettogewicht verzollt und in andere bereit gestellte offene Eisenbahnwagen verladen wurden. Beim Abfüllen konnte allerdings ungeachtet der an dem Schlauch befindlichen Absperr-Vorrichtungen beim Uebergang von Faß zu Faß einige Leckage nicht ganz vermieden werden, jedoch war dieselbe nicht von wesentlicher Bedeutung, so daß die Probeabfüllung als eine wohl gelungene angesehen werden kann.

** **Eydtkuhnen**, 20. August. Am 13. d. fand auf dem Bahnhof in Wirballen die erste Umladung des in Säcken angekommenen russischen Getreides auf deutsche Waggons in losem Zustand statt. Die Zufuhr ist augenblicklich eine äußerst geringe, so daß bis jetzt noch keine Schwierigkeiten entstanden sind. Mit größeren Unbequemlichkeiten werden die Verwaltungen der Ostbahn und der großen russischen Eisenbahn zu kämpfen haben, wenn sich der Getreideverkehr beleben sollte, da bei der jetzigen Methode des Umladens sich schon größere Schwierigkeiten einstellen. In Rußland bereisen jetzt schon englische Agenten die getreidereichen Ländereien und kaufen das Getreide auf, es wird voraussichtlich daher der Getreideverkehr ein recht lebhafter werden, zumal im südlichen Rußland alle Getreidearten vorzüglich gerathen und trocken eingebracht worden sind. (Th. Ostd. Ztg.)

** **National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft** (Stettin), **5 proz. Hypotheken-Briefe.** Kündigung vom 15. August 1883. Auszahlung per 1. Januar 1884 sofort bei der Gesellschaftskasse zu Stettin und C. W. Schnoeckel jr. zu Berlin.

Ser. A. à 3000 M. Nr. 601 602 609—612 614 620 631 632 636—639 641—645 650 652 653 656—659 665—667 669 672 673 683 684 700 801 806—810 814 819 820 824 829—831 833 834 839 841 845 846 848 850 872 878 882 883 888 892 — 1806 808—810 819 820 824 830 834 836 839 841 843 844 846 849 853 857 859 862 866 868—870 872 875 886 887 890 892 896—899 900 — 2001 3 7 10 12 18—20 22 24 26 44 46 49 50 53—62 64 65 69 82 83 91 96 97 99 201—206 215 226 227 229 231 234 238 241 245 248—250 253 254 259 261—269 271 272 274.

Ser. B. à 1500 M. Nr. 103 104 108—110 112—114 116 127 128 135 139 150—152 169 171 174—176 181 191 198 199 201 208 —212 225 231—234 240 241 249 251 252 254 257 262 267—272 276 284 285 287 300 301 306 310 318—320 323 331—334 348—350 353 360 369 380 386 388 389 391—397 399 401 403 417 421 433 435 437—440 448 452 457 458 470 471 601 603 604 606 607 610 613 615 617 618 622 626—629 631 634—636 641 643 645 646 648—652 655 657 658 661—663 665 667 669 670 675—677 680 681 683 —685 687—689 691—693 695 696 698 699 700 902 906 909—912 918 919 922 923 926 929—931 936 941—943 945 948 955 958 960 963 964 967—969 971 972 974 979 985 986 989 990 993 998 — 1000 4—7 12 13 15 20 21 33—35 40—42 48 50—53 60 61 72—74 78 79 81 89 92 96 98 99 100 402 406 407—411 414 416 418 421 423 427—432 434 435 437 439 440 442—444 446 452 453 471—476 479 480 482—488 491 493—496 498 499 500 — 2101—103 105 106 109—111 122 123 125 127 129 132 134—136 142—145 147 154 155 157 158 160 162 164—166 168 169 174 177 179 180 182 183 185 188—192 194 195 197—199 200 204—207 212—214 217 219 221 222 224—226 243 245 250 251 256 258 263 265 267 269 274 277 279 281 282 284 285 288 289 201—294 296 300 — 3007 9 10 16 17 20 22 25 30 31 33 34 37 39—43 46 47 49 54—56 58—60 65—67 70 71 76 78 79 82—89 93 603 605 606 609 610 612 614—616 618 —621 624 628—630 633 636 638 641 645 646 648 652—655 657 659 661 663 665 669 675 679 683—687 689 690 692—695 698 699 901 902 905 907 908 913 914 917 918 921 926—928 930—935 937 —939 946 947 949 951—956 958 959 961 978 982—984 987—989 991 998 — 4000 202—206 211 212 214 220 223 224 226—229 231 236 239 243 244 247 250—253 255 257 259 263 265 266 271.

Ser. C. à 600 M. Nr. 101 103—105 107 112—117 119 120 124 —128 131—133 136—140 143 147 149—151 154 156 161 163 165 168 172 174 176—178 184 185 188 191 192 195—197 199 201 203 204 208 210—212 216 219—224 228—230 232—239 242—258 265—267 276 278—282 287 292—294 296—298 503 505 506 701 702 705 —716 718—721 724 728 745 747—750 752—754 756 760—762 769 772 773 775 776 778 780 781 793—795 797 — 2401 404 405 410 413—416 442 444 446 450 455—461 464 467 487 490 491 497 701 703 795 709 712—714 717 718 725 726 728 729 731 735 737—740 742—744 746—751 752 754—761 766 767 769 771 773—775 778—785 787—789 792 793 797 799 800 — 5101 102 104—111 114—117 119—121 123—125 128 129 131 132 134 135 137—139 142 144—149 152 153 155 157 161 163 167 172 173 178 180—184 186 188—190 192—194 196—199 201 204 206 207 210 213 216—218 220 221 224 227 230 231 235 236 241 243—245 251—255 264 265 267 268 270—272 276 279—281 283—292 294 296—298 300 501 503—505 508 512—518 520 521 525 527 531—537 539 540—544 547—549 552—556 558—560 562 563 565—567 569 571—575 577 580—582 584 585 587—591 600 702 703 705—708 710—718 720 721 723—728 730—733 735 736 739 744 745 747—749 757—759 762—765 767 770—774 777 779 781 784 787—789 793—798 — 6602 603 605 608 609 611 615—620 622 623 625 630 632 639 640 642—644 647 648 650 651 654 657 658 666—668 670—675 679 680 682 685 687 688 691 692 694—697 699 700 802—804 808—812 815 817 820 824 825 828 829 831 834 835 837 840 843—845 849 852 856—858 861 862 868 872—875 877—882 886 888 891 892 894 896—898 — 7101 103 —105 107—109 111 113 114 116—118 121—123 125 127 128 131 133—135 137—139 141—144 146—149 152 153 157 158 161—163 169 172—177 181—185 187 191—193 196 197 199 200 504 505 507 510 512—514 519 523 525—529 534—536 538—541 547 548 552 554 555 557—560 562—565 567—569 571 572 576 578 580 581 583 585—587 589—592 594—599 600 — 8006 8—10 12 13 15—20 23—26 28—35 37 38 44 45 47—49 51—53 58—61 64—67 69—74 76 87 96—98 304 310 313—317 319 321 322 324 326 330 332—338 340 341 343 346 349 350 352 359 360—362 364 365 370—373 375—378 380 381 385 386 388 390—394 396 399 — 9003 5 7—9 13 14 20 22—25 27 30 32—40 45 48 50 55 57 58 60 63—65 67 68 71 72 76 78—80 83 84 86—88 90 94 06 97 99 100 301—306 308 315—318 321 322 324—328 334 336—343 345 349 350—352 354 356—359 361—363 365 368 369 374 375 378—382 384—389 391—399.

(Schluß folgt.)

Produkten- und Börsenbericht.

Leipzig, 21. August. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Schön. Wind: NO. Barometer, früh 27,11'''. Thermometer, früh + 11°.

Weizen per 1000 Kilogr. Netto still, loko hiesiger alter 180—202 Mark bez., neuer 190—200 M. bez., do. ausländischer 200—228 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilo Netto still, loko hiesiger alter 145—170 Mark bezahlt und Br, do. neuer trockener 170—174 Mark bezahlt und Brief, do. fremder 160—173 Mark bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 175—200 M. bez., do. gering 140 bis 150 M. bezahlt. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13,50—14,80 M. bezahlt, do. Saal- 15—15,50 M. bezahlt. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 140—148 M. bezahlt. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer 147 M. bez., do. Donau 147 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko —,— Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut — M. bez., do. kleine gut — M. bez., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 19—25 M. bezahlt. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb —,— Mark bez. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 310-318 Mark nom., feinster trockener — M. bezahlt. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 15,50—16 Mark bez. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß matt, loko 68,00 M. bez. u. Br., per August 67,50 M. bez. u. Br., per September-Oktober 67,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —,—. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 106 M. bez. u. Br., do. ausländisches 72—75 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. — M. bez., do. roth — Mark bez., do. schwed. — M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß wenig verändert, loko 57,70 M. Gd. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 30,50—32,50 M., Nr. 0 29,00—29,50 Mk., Nr. 1 25 M., Nr. 2 17,00—18 Mk. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 10,00 bis 11,00 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 23,50—24,50 M. im Verband, Nr. 2 14,50—15,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 12,00—12,50 M.

Vermischtes.

Magdeburg, 19. August. [Velocipedisten-Kongreß.] Nachdem sich im vorigen Jahre der deutsche Velocipedistenbund in München konstituirt hat, trat nunmehr in Magdeburg für die Tage vom 18. bis 20. August der erste Velocipedisten-Kongreß des deutschen und deutsch-österreichischen Velocipedistenbundes unter Theilnahme von über 200 Velocipedisten aus allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs und zahlreicher Gäste von Nah und Fern zusammen. Aus London waren zwei, aus Hull fünf Theilnehmer und eine Dame herbeigeeilt, doch betheiligten sich die englischen Gäste nicht an dem Rennen. Zwei Bundesmitglieder aus Kommotau (Böhmen) hatten die Reise nach Magdeburg per Velociped unternommen, und einer von ihnen, Herr Schlegel, kam auch gesund und munter nach Verlauf von drei Tagen am Ziel an. Der Andere mußte die Fahrt am dritten Tage aufgeben. Aus München hatten drei Mitglieder innerhalb drei Tage per Velociped die Reise bis Magdeburg vollendet, aus Würzburg kamen fünf, aus Dortmund zwei angeritten. Eine stattliche Kavalkade bildeten neunundzwanzig Velocipedisten aus den Städten Leipzig, Bernburg, Halle, Aschersleben und Chemnitz, welche die Reise per Velociped von Halle aus gemeinschaftlich unternommen hatten und nun auch vereint ihren Einzug in Magdeburg hielten. Sonnabend Abend vereinigten sich die Velocipedisten, darunter als einzige Dame die erwähnte Velocipedistin Miß Alpe, zu einem solennen Kommers in den Veranden und im Garten des Stadttheaters. Herr Hindenburg begrüßte hier die Erschienenen mit herzlichen Worten. Am Sonntag Morgen 7½ Uhr entwickelte sich vom Garten des Stadttheaters aus ein prächtiger Korso durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Werder-Rennpark. Ueber 200 Reiter nahmen daran Theil. Das große Wettrennen begann Nachmittags 3½ Uhr auf dem neugeschaffenen Werder-Rennpark. Das Magdeburger Komite hatte hier auf einem Komplex städtischen Unlands, welcher vom Magistrat zur Disposition gestellt wurde, in kurzer Zeit einen prachtvollen Rennplatz, geschmückt mit herrlichen Gartenanlagen, geschaffen, um welchen sich die Tribünen und Zuschauersitze zogen. Letztere waren von vielen Tausenden Zuschauern besetzt.

* **Unter der Ueberschrift „Sperlingsbraten"** enthält die neueste Nummer der „Vogelwelt" einen sehr zu beherzigenden Aufsatz. Im Anschluß an denselben wollen wir über den bereits gerichteten Sperling zwar nicht noch einmal zu Gericht sitzen, ihn weder verdammen noch vertheidigen, wollen aber doch seinem Nutzen — für die Küche einige Worte widmen. Dr. Schleh, eine bedeutende Kapazität in der Sperlingsfrage, giebt zwar zu, daß des Sperlings Schaden dessen Nutzen wohl übersteige, allein dies berechtige noch nicht zu einem völligen Vernichtungskrieg, vielmehr sei der Versuch zu machen, den Schaden auf menschenwürdigere Art, als durch den die Landwirthschaft schädigenden Ausrottungskampf zu paralysiren. Dagegen empfehle sich eine vernünftige Kontrolle über seine Vermehrung und die Reduktionsvornahme, besonders zur Zeit der Ernte, d. h. kurz vor oder nach derselben, mittelst Pulver und Blei. Aber während der Brutzeit ihn zu vernichten, sei verwerflich und nicht rationell; vielmehr müsse man, wie für Staare und Meisen, an leicht zugänglichen Orten Brutkästen anlegen und die Jungen zur geeigneten Zeit ausheben. Dr. Schleh wendet sich dann an die Hausfrauen bezüglich der Zubereitung des Sperlings und möchte gern in den modernen Kochbüchern Rubriken finden über „geröstete Sperlinge, Sperlinge in Brotkursten, Sperlingsbrüstchen mit Trüffeln, Sperlinge mit Reis u. a. m." Gekochte Sperlinge geben bekanntlich eine überaus kräftige Suppe, auch gebraten oder als Ragout dienen sie als delikate Speise. So weit Dr. Schleh. Sind, so müssen wir nunmehr fragen, wir denn nicht thöricht, wenn wir — die feine, wie die bürgerliche Küche, der Reiche wie der Tagelöhner — dieses schätzenswerthe Naturgeschenk gleich einem Uebel noch länger zu verachten? Gewöhnen wir uns nur einmal daran, dann werden wir sicher den Genuß des jungen Sperlingsfleisches nicht mehr meiden. Aber auch die älteren Sperlinge geben eine vorzügliche kräftige Suppe. Dabei soll sehr zu empfehlen sein, wie ein alter Spatzenfreund wissen will, wenn man das rasche Garkochen derselben durch noch eine Messerspitze voll kalzinirte Soda unterstütze, und dann die gekochten Sperlinge wie Hülsenfrüchte durchschlage, wodurch eine feine, substanziöse, kräftige Suppe sich herstellen lasse.

* **In der „Berliner Schneider-Akademie"** (Stechbahn 1, rothes Schloß) war am Freitag Vormittag bei Gelegenheit der großen öffentlichen Prüfung ein überaus zahlreiches und distinguirtes Publikum versammelt. Verschiedene Staats- und städtische Behörden hatten auch diesmal ihre Vertreter entsendet, und Private, deren Namen in gewerblichen Kreisen guten Klang haben, waren in großer Menge erschienen. Die Prüfung wurde durch den Semesterbericht des Direktor Kuhn eingeleitet. Aus demselben ging hervor, daß die Anstalt seit der letzten Prüfung vom 1. März d. J. bis heute von 320 Schülern und Schülerinnen besucht war, von denen 124 an der Prüfung theilnahmen. Dieselbe erstreckte sich über folgende Unterrichtsgegenstände: Theorie der Schneiderei und Kompositionslehre für neue Kleiderformen (Herr Direktor Kuhn), Konstruktionslehre von Modellen: für Herrengarderobe (Herr Kochan), für Damengarderobe (Frl. Dreyer und Strupp), für Wäschegegenstände (Frl. Dreyer), Mathematik (Herr Bugarsky), Anatomie und Zeichnen (Herr Horstmeyer), Farbenharmonie (Herr Bugarsky), Handelswissenschaft (Herr Koch.) Die Schüler und Schülerinnen beantworteten die an sie gerichteten Fragen mit der größten Sicherheit, und der ganze Gang der Prüfung bewies, daß die „Berliner Schneider-Akademie" in jeder Weise leistet, was man von der gründlichsten gewerblichen Ausbildung verlangen darf. Die zum Schluß vorgeführten Anproben, namentlich die für einen Buckligen, ein Kostüm aus dem 14. Jahrhundert und für verschiedene Büsten, welche in ihrer Form vom menschlichen Körper gänzlich abweichen, erregten das größte Interesse des Publikums. Die Ausstellung der Prüfungsarbeiten ist eine sehr reichhaltige; außer einer großen Anzahl von Wäscheartikel sind an Kostümen und Mänteln allein einige 80 Gegenstände ausgestellt, welche von den praktischen Leistungen der Zöglinge den besten Beweis geben.

* **Das englische Oberhaus** hat am 17. d. M. die Bill, welche dem grausamen Sporte des Taubenschießens ein Ende machen sollte, und die im Unterhause mit 195 gegen 40 Stimmen angenommen worden war, abgelehnt. Der „Standard" sagt, daß diese Entscheidung Niemandem überraschen werde; sehr viele Pairs seien eingefleischte Freunde dieses Sports und natürlich herbeigeeilt, um das Taubenschießen vor der Acht zu retten, welche das Gesetz darüber verhängen wollte.

Briefkasten.

J. G. hier. Wir müssen Sie zunächst ersuchen, Ihre Frage betreffs Ehevermittelung deutlicher zu stellen.

Abonnentin. Magdeburg. Als Leserin der „Pos. Ztg." sollten Sie doch wissen, daß wir auch hier eine sehr thätige Reichsfechtschule haben. Warum also die Beiträge nach Magdeburg senden?

S. G. in Posen. In dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens war die Altstadt Posen nur mit hölzernen Pallisaden befestigt und erst zur Zeit des Königs Kasimir des Großen, etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts, ist die Altstadt mit starken doppelten Mauern, welche durch Thürme verstärkt waren, und mit Gräben umgeben worden. Seit Anfang vorigen Jahrhunderts sind die Festungsmauern der Altstadt allmälig verfallen und bei der Erweiterung der Stadt zum größten Theil abgetragen worden. Reste davon sind noch vorhanden: auf dem Kämmereihofe, hinter den neuen Brodbänken, wo man die Einrichtung der doppelten Mauern und der Thürme auf noch am besten erkennt; ferner auf dem Schloßberge, wo die Homo-bonus-Kapelle der Franziskanerkirche zum Theil auch der alten (inneren) Stadtmauer ruht, während die (äußere) Böschungsmauer nach den Gärten auf den betreffenden Grundstücken an der Wilhelmsstraße hinabgeht; ebenso in der Nähe zwischen den Grundstücken des ehemaligen Franziskanerklosters und des Generalkommandos; dann zwischen dem Grundstück des städtischen Krankenhauses und dem Cegielskischen Grundstücke; auf dem Schlossermeister Steinke'schen Grundstücke an der Bergstraße, wo die sogenannte „Rotunde" auf den Fundamenten eines ehemaligen Festungsthurmes errichtet ist; am Neuen Markte, wo die alten Priesterwohnungen zum Theil auf den Mauern ruhen 2c. Ein bedeutender Theil der alten Stadtmauer längs der Teichstraße wurde vor ca. 20 Jahren, als dort das neue Artillerie-Zeughaus errichtet wurde, abgebrochen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 22. August. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.21.			Not.v.21.
Pos. Erzb. E St.-Pr.	100 —	100 —	Russ. zw. Orient. Anl.	57 60	57 75
Oels-Gn. " " "	86 —	86 10	" Bod.-Kr. Pfdb.	86 50	86 50
Halle Sorauer " "	114 —	114 50	" Präm-Anl 1866	133 10	134 50
Ostpr. Südbahn St A	130 25	130 80	Pos. Provinz.-B.-A.	121 10	121 10
Oberschlesische " "	271 —	271 10	Landwirthschft. B. A.	78 —	78 —
Kronpr. Rudolf " "	71 60	71 75	Posener Spritfabrik	80 90	80 75
Oestr. Silberrente	67 75	67 90	Reichsbank	151 —	151 —
Ungar 5% Papierr.	74 30	74 60	Deutsche Bank Akt.	152 —	153 —
do. 4% Goldrente	75 60	75 75	Diskonto Kommandit	196 —	197 60
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 10	94 30	Königs-Laurahütte	135 30	136 50
" " 1880	73 —	73 25	Dortmund. St.- Pr.	97 75	98 50

Nachbörse: Franzosen 544 — Kredit 504 — Lombarden 261 50

Galizier. E.-A.	126 90	127 75	Russische Banknoten	201 80	201 90
Pr. konsol. 4% Anl.	102 —	102 —	Russ. Engl. Anl. 1871	88 10	88 50
Posener Pfandbriefe	101 50	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 25
Posener Rentenbriefe	100 80	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 40	55 50
Oester. Banknoten	171 30	171 30	Oester. Kredit-Akt.	503 50	511 —
Oester. Goldrente	85 —	85 —	Staatsbahn	544 —	546 50
1860er Loose	119 75	120 10	Lombarden	262 50	264 50
Italiener	90 75	91 —	Fondst. matt		
Rum. 6% Anl. 1880	103 80	103 60			

In unserem Firmenregister sind die unter Nr. 51 und Nr. 121 eingetragenen Firmen: **Süßkind Nürnberg jun.** und **Louis Eisenstaedt** heute gelöscht worden.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 45 die Firma **Süßkind Nürnberg jun.** und als deren Sitz **Lissa i. P.** mit folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen:

Die Gesellschafter sind:

1. die Frau Wwe. **Amalie Nürnberg** geb. Rehab zu Lissa,
2. der Kaufmann **Louis Eisenstaedt** zu Lissa.

Die Gesellschaft hat mit dem 1. August 1883 begonnen.

Endlich ist in unserem Prokuren-Register unter Nr. 23 eingetragen, daß die im Gesellschafts-Register unter Nr. 45 eingetragene Firma **Süßkind Nürnberg junior** den Herren: **Berthold Nürnberg** und **Leo Michel**, beide in Lissa i. P., Prokura für diese Firma ertheilt hat.

Lissa, den 9. August 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Friedrich** und **Marie** geb. **Rosner Rosin**schen Eheleuten gehörige, zu Stadt Dobrzyca, Kreis Krotoschin belegene im Grundbuche von Stadt Dobrzyca Band 3 Blatt 110 Nr. 108 der Gebäudesteuerrolle verzeichnete Grundstück soll

den 20. Nov. 1883,

Vorm. 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 22. Novbr. 1883,

Vorm. 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 210 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung III. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Koschmin, den 9. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lewitz belegene, den Müller **Georg Nicolai**'schen Erben gehörige, im Grundbuche bisher nicht verzeichnete Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 18 ha 76 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20,11 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 105 M. veranlagt ist, soll theilungshalber im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag,

den 4. Oktbr. 1883

Mittags um 12 Uhr,

im Kruge zu Lewitz versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Zimmer 17/18 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag,

den 5. Oktbr. 1883

Vorm. um 10 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Meseritz, den 10. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die Grundstücke Rostarzewo Nr. 33 und 158 resp. Tarnowo Nr. 114, dem Ackerbürger **Gottlieb Simon** und seiner Ehefrau Mathilde geb. Kerncken gehörig, mit beziehentlich 8 ha 45 a 60 qm, 3 ha 18 a 50 qm resp. 1 ha 3 a 90 qm Flächeninhalt, veranlagt mit beziehentlich 64,80 M. 21,36 M. resp. 10,02 M. Grundsteuerreinertrag und 210 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, sollen in nothwendiger Subhastation

am 8. Oktbr. 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im Raschke'schen Gasthause in Rostarzewo versteigert und soll das Zuschlags-Urtheil hierselbst

am 9. Oktbr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Die Bietungs-Kaution beträgt von Rostarzewo Nr. 33 785 M., von Rostarzewo Nr. 158 85,50 M., von Tarnowo Nr. 114 40,10 M.

Wollstein, den 4. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bei dem Amtsgericht **Rogasen**, Provinz Posen kommt am

20. Septbr. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

das Freischulzengut **Werdum** mit lebendem und todtem Inventar zur nothwendigen Subhastation Theilungshalber.

Das Gut hat circa 810 Morgen durchweg kleefähigen Bodens unter dem Pfluge, ferner 50 Morgen zweischürige Wiesen und 30 Morgen Holzung. Wohnhaus und Stallungen massiv, landschaftliche Taxe 108,000 Mk., Chaussee ¼ Meile, Eisenbahn-Station Rogasen ¾ Meile entfernt.

Es bietet sich hier um so mehr Gelegenheit zu einem vortheilhaften Ankauf, als die Interessenten einem soliden Käufer günstige Zahlungsbedingungen zu gewähren bereit sind.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Speicher Sandstraße Nr. 2 circa 10,000 Kilo Roggen öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Posen, den 22. August 1883.

H. Wongrowitz, Handelsmakler.

Freitag, den 24. August cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher eine Anzahl neuer **Polster-Möbel** ohne Bezüge, als: Sophas, Fauteuils, Sessel, ferner verschiedene sonstige **Mobiliar, Kleidungsstücke**, 1 Fleischerwagen 2c. zwangsweise versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 24. August cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher einen neuen **Nußbaum-Schreib-Sekretär**, Stühle, Tische, ein Spind 2c., zwei Konversations-Lexica (v. Pierer u. Brockhaus) u. Rottek's Weltgeschichte öffentlich versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 24. August cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmstr. 32

ein Nußbaum-Pianino

meistbietend zwangsweise versteigern

Otto, Gerichtsvollzieher.

2—400 Morgen Rübenacker

im Ganzen oder in einzelnen Flächen, nahe Bahn oder Chaussee, pro 1883/4 zu pachten gesucht.

Gef. Anerbietungen unt. Adresse **Z. A. 5 postlagernd Glogau.**

Eine Bäckerei,

im besten Gange, ist zu verpachten. Auskunft ertheilt Destillateur Herr **N. Brodzki**, Sapiehaplatz Nr. 11.

Das Grundstück Posen,

Judenstr. 29,

soll unter vortheilh. Beding. wegen Kränkl. der Besitzerin verkauft werd. Reflekt. woll. s. an Herrn **D. Lachmann**, Berlin, Neue Roßstr. 5, wend.

Mein Hotel, am Markt, 2 Straßen schließend, 2 Gärten, 1 Mg. Heuwiese, will ich mit allem Zubehör verkaufen. Strelno. **R. Schwerin.**

Vieh-Lieferungsgeschäft.

Schlesische junge, starke Zugochsen sind bei vorheriger Anmeldung in großer Auswahl zu jeder beliebigen Zeit zu soliden Preisen bei mir zu haben. Für Reellität wird garantirt.

H. Wuttke,

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

Sängerau (früher Piwnice) bei Thorn, Westpreußen.

Die diesjährige XVII. **Bock-Auction** über ca. 70 St. Rambouillet-Vollblutböcke findet statt

am 3. September,

Nachm. 2 Uhr.

Abst. s. Deutsches Heerdbuch Band III p. 128 u. Bd. IV p. 157. Nach der Bock-Auction kommen 10 St. 8—18 Monate alte holl. Bullen (Amsterdamer Race) zum Verkauf. **J. Meister.**

Die hiesige Ramb.-Heerde erhielt auf der diesj. Berliner Mastvieh-Ausstellung außer dem 1. Preise den Züchter-Ehrenpreis des Königl. Preuß. Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten für Mastlämmer.



Bock-Auktion

zu Narkau b. Dirschau

am Donnerstag,

den 6. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

über circa 50 Vollblutthiere d. Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.

R. Heine.

Dominium **Pogorzelica** hat zum Verkauf

360 fette Hammel.

Eisenbahnstationen Żerkow und Miłosław.

Der Bockverkauf

aus hiesiger Original-Vollblut-Rambouillet-Stammschäferei hat begonnen.

Dom. Orla bei Koschmin, Station der Oels-Gnesener Eisenbahn.

Wagen auf Verlangen in Koschmin.

21 Getterstücke, 550 bis 570 Ltr. haltend, im besten Zustande befindlich, offeriren billigst

Hugo Hesse & Co., Thorn.

Besten Einmache-Essig

empfiehlt

W. Becker, Wilhelmspl. 14.

Ca. 100 Ctr. feinsten **Inkarnatklee** verkauft

S. Librowicz, Grätz.

Wunderbarste Entdeckung!!!

Keine Blattern-Narben mehr!!!

Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),

entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Flaschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator

Maison Leon & Co.,

Hoflief. Ihrer Maj. d. Königin.

51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.

Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s

Enthaarungsmittel

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,

Hoflieferanten Ihr. Maj. d. Königin.

51, Tottenham Court Road, London, W.

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, **Preis:** Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Feine Winter-Cervelatwurst, à Pfd. 1,30 Mk., ist, soweit der Vorrath reicht, besonderer Umstände halber zu haben in der Magdeburger Wurstfabrik von

F. Kutta in Pietschen.

Für **Wöchnerinnen**, Kranke und Kinder empfehle meinen seit vielen Jahren eingeführten und allseitig als best anerkannten, wasserdichten **Bettunterlagestoff**, für Kinder schon von 50 Pf. an.

M. Guthaner, Markt 60.

Aufträge nach Auswärts werden schleunigst effektuirt.

Eigene Fischerei,

ff. Bücklinge pr. Postkiste	3,50
große Speckflundern pr. Kiste	3,00
Rauchdorsch pr. Kiste	2,20

franco gegen Nachnahme.

Fischerei, Räucherei und Muschelzüchterei

Chr. C. Nielsen, Apenrade a. d. Ostsee.

W. R. Dehnel's

Salycil-Zahn- und Mundwasser,

à Fl. 75 Pf.,

probatestes Mittel zur Konservirung der Zähne und Beseitigung des üblen Hals- und Mundgeruches.

Zu haben in **Breslau** bei Herrn Kaufm. **Sterniczki**, Herrmannstr. 2 u. Kaufm. **Wilde**, Neudorfstr. 32, in **Deutsch-Lissa** bei Herrn Heildiener **Ermer.**

Generaldebit bei

Dehnel sr., Breslau,

Ohlauerstr. 50.

Kommanditen werden erbeten und lohnender Rabatt gewährt.

Ein kleiner, fast neuer

Handwagen,

auch für Gespann eingerichtet, ist zu verkaufen bei Töpfermeister

Masadynski,

Jesuitenstr. 8.

Schwersenz.

Das Eintreffen einer neuen Sendung **frischer, schöner Heringe**, prima Qualität, macht bekannt und bittet um gefl. Abnahme

G. Behre.

Brillen und Pince-nez

sind wieder in allen Nummern und größter Auswahl vorräthig, blaue **Schutzbrillen** (Muschelform) von 50 Pf. an bis zu den feinsten. Weiße und blaue Patent **Neitbrillen** von 1 Mark an.

M. Guthaner, Markt 60.

Einen wenig gefahrenen, recht gut erhaltenen

Landauer

verkauft billig

C. Francke,

Halbdorfstraße 22

Geheime Winke für Mädchen und Frauen. In allen Frauenleiden wende man sich vertrauensvoll an

Bertha Dehnel, Breslau, Herrmannstr. Nr. 6.

Für Mädchen und Frauen: Jeden w. Fluß, heilt unt. Garantie auch in ganz akuten Fällen brieflich

Bertha Dehnel, Breslau, Herrmannstraße Nr. 6.

Magen-Krankheiten jeder Art,

sowie Leberleiden, Kolik, Hämorrhoiden, Magenschwäche u. Unverdaulichkeit werden in kürzester Zeit unter Garantie vollständig behoben durch Apotheker **Schneid's Universal-Magen-Elixir**. Preis ½ Fl. Mk. 2.—, ¼ Fl. Mk. 3.50, bei Postsendung 50 Pf. für Packung. — Alleiniges nur echt in der **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33** (wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind).

Trunksucht,

der Glückstörer unzähliger Familien, ist heilbar. **„Ihre Arzenei hat wirklich Wunder gewirkt, lange hatte ich mir schon vorgenommen, Ihnen im Namen der jetzt glücklichen Familie zu danken u. s. w."**, schreibt Frau P. i. V. vor Kurzem. Wem an Erlangung dieses ganz vorzüglichen Mittels zur Beseitigung der Trunksucht liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen).

Eine Karte. Allen, die welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses großes Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman**, Station D, New York City, U.S.A.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Med. Dr. Bisenz

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Danksagung.

Lange Zeit litt meine Frau an so heftigen rheumatischen Kopfschmerzen, daß sie Nächte hindurch die Augen nicht zumachen und sich der hellen Schmerzensschreie nicht enthalten konnte. Dank der Anwendung des Szitnick'schen Gicht- und Rheumatismuspflasters*) ist meine Frau wieder vollständig gesund.

Dombrowken (Kr. Johannisberg).

A. Tiedemann.

Gastwirth.

*) Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Kirschstein.**

Eine israelitische **Seminaristin** sucht gegen mäßige Pension Unterkommen in einer Familie, in der sie sich gern nützlich machen möchte. Näheres Theaterstr. 5, I. rechts.

In dem Grundstücke **Königsstraße 6** ist die bisher vom Herrn Premierlieutenant **Herrmann** bewohnte Etage nebst Pferdestall für 1350 Mk., außerdem **1 Pferdestall** und **2 Wagenremisen** für 450 Mk. alljährlich zu vermiethen. Näheres beim Stadtinspektor **Albold**, Wronkerplatz 1.

Graben 7 ist eine Wohnung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Zwei gut möblirte Zimmer sind Mühlenstr. Nr. 19 I. Et. zu verm.

Markt Nr. 3 unt. Rathhause ein Laden zu verm. Zu erfragen bei **Louis Blum.**

Ein unmöblirtes Zimmer in der Altstadt gesucht. Off. R. A. 3 postl. Postamt II.

Sandstr. 8 sind große u. Mittelwohnungen zu verm.

Schloßstr. 2, bill. 1 Laden, 1 Geschäftslokal, 1 Geschäftskeller, 1 Mittel- u. klein. Wohn. Näh. 1. Et. links. **v. Niklewicz.**

1 Keller

mit 2 Eingängen ist per 1. Oktbr. Breitestr. 24 zu verm.

Breslauerstr. 36, I. Etage, ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche u. Mädchenstube für 160 Thlr. v. 1. Oktober zu verm.

Markt 52, Ecke der Wasserstraße, ist ein Laden,

mit der Front nach der Wasserstraße, nebst mehreren Wohnungen von Michaeli a. c. zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße 9 und Gerberdamm 1 sind kleine Wohnungen zu vermiethen.

Theaterstraße Nr. 7

Parterrewohnung von 5—6 Zimm., Küche nebst Zubehör ganz oder getheilt, sowie Pferdeställe u. Remisen zu vermiethen.

Wienerstr. Nr. 1 ist in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Stuben nebst Küche, Mädchenstube, Speisekammer 2c. vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Bergstr. Nr. 7 ist die 1. Etage 7 Zimmer u. Balcon im Ganzen oder getheilt vom 1. October zu verm.

Graben 20 sind vom 1. Okt. cr. größere und kleinere Wohn. z. v.

Lindenstraße 6,

1. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, vom 1. Oktober zu verm. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

Schützenstr. 19 und 20

Wohnungen von 4 Stuben, Stall und Remise, letztere sofort, zu vermiethen.

St. Martin 40

I. Et. 9 Zimmer, Küche u. Zubeh. per Oktober, auch getheilt zu verm. Stallung und Remise.

Wohnungen,

5 Stuben u. Nebeng. im 3. Stock und 3 kl. St. im 1. Stock im Hofe sind in der Breslauerstr. v. 1. Okt. zu verm. Näh. Schützenstr. Nr. 2.

Für mein Delikatessen- und Kolonialwaaren-Geschäft en gros & en detail suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.

Stettin.

Max Moecke,

Th. Zimmermann Nachfolger, Hoflieferant.

Für 2 kl. Kinder wird eine anständige Person p. 1. Septbr. c. Gr. Gerberstr. 50, I. E. gesucht.

Ein Käfer

gesucht auf Dom. Joachimsfeld bei Rokietnica (ca. 300 Liter).

Habe mein Comtoir nach **Friedrichsstraße 5, I. Etage**, verlegt. **M. Werner**, Getreide-, Saaten- und Kartoffel-Export.

Apolinary Krause, Inowrazlaw,

Eisengiesserei, Fabrik und Lager **landwirthschaftlicher** Maschinen,

Filiale in Bromberg, Bahnhofsstrasse 47/48,

empfiehlt als

General-Vertreter

für



Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig

Tiefkultur-, Universal- u. Schälpflüge, Drill- u. Hackmaschinen,



für

Ruston, Proctor & Co.,

Lincoln (England), Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Stroh-Elevatoren.



für

Th. Floether,

Gassen N./L., Rosswerke und **Dreschmaschinen** in solidester Ausführung.

sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,

speziell: **Häckselmaschinen, Universalschrotmühlen, Getreidereinigungs-Maschinen, Trieurs, Pferderechen etc. etc.** zu ermässigten Preisen.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.

Jean Fränkel, Bankgeschäft

Berlin, SW., **Commandantenstraße 15,**

besorgt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu **coulantesten** Bedingungen.

Ertheilt **Auskunft** über alle Werthpapiere auf Grund **umfassendster Informationen.** Meinen allgemein bekannten **Börsenwochenbericht**, der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die muthmaßliche **weitere Entwickelung des Börsenverkehrs** an der Hand von Thatsachen objectiv bespricht, versende ich **jeden Freitag** allen Interessenten gratis und franco, ebenso auch die Brochüre:

„Capitalsanlage und Speculation"

in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der

Prämiengeschäfte

(Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico), Couponseinlösung und Controle aller verloosbaren Effecten kostenfrei.

Quellen-Auffindung!

Grundbesitzern

mache ich die ergebene Mittheilung, **daß ich beabsichtige**, zu **Mai** oder **Oktober 1884** behufs

Quellenauffindung nach Süd-Afrika

zu reisen und ersuche daher **inländische** Wasserbedürftige, sich noch **vor meiner Abreise** an mich (nach Schweidnitz, Schles.) wenden zu wollen, da meine Abwesenheit viele Jahre dauern dürfte.

Alexander Graf Wrschowetz jr.,

Quellenfinder.

83er Importen sind eingetroffen, darunter Aguila de Oro (Bock & Co.)

Ed. Kaatz.

Hierdurch zeigen ergebenst an, daß wir

Herrn C. Bähnisch in Posen

unsere Niederlage für Stadt und Provinz **Posen** übergeben haben.

Culmbach, den 1. August 1883.

Erste Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bemerke ich, daß ich stets ein entsprechendes Lager des

Prima dunklen Culmbacher Exportbieres

aus der bestrenommirten

Ersten Culmbacher Actien-Export-Bierbrauerei

(größte Brauerei der Stadt Culmbach, Export 1882: 80,000 Hect.), vorräthig halten und dasselbe zu einem billigeren Preise weiter verkaufen werde, als es in Einzelfracht bezogen werden kann.

Mit Probesendungen stehe gern zu Diensten.

C. Bähnisch.

Für ein gangbares Geschäft, etablirt im Jahre 1875, wird ein junger Kaufm. mit einem kl. Kapital von 3—4000 M. als Theilnehmer gesucht. Gefl. Off. b. unter Chiffre F. A. 10 postlagernd Posen.

Zum **sofortigen** Antritt suche e. jungen unverh.

Hofbeamten.

Zeugn. mit Gehaltsanspr. erbeten. Kl. Münche b. Birnbaum.

L. Mittelstaedt, Oberinspektor.

---

1 Gärtner u. **Hofverwalter,** i. b. Fächern sehr tüchtig, worüber beste Zeugnisse, 33 J. alt, verh., kinderlos, Frau kann als Wirthin sein, sucht z. Oktober od. Neujahr Stellung. Gefl. Off. an d. Exped. d. Zeitung unter P. W. 10.

Ein erf. unverh. Landw. (Thüringer), 28 Jahr alt, militärfr., evangl., der 1—2000 Thlr. Kaut. stellen kann, sucht bald die selbstst. Leitung eines Gutes zu übernehm. Gute Empfehlung vorhanden. Agent verbeten. — Sehr werthe Off. erbet. sub E. R. „Hotel z. gold. Krone" Neusalz a. Oder.

Eine mit **guten** Zeugn. vers. gepr. **Kindergärtn.,** welche mehr. Jahre in Stell. gew. sucht p. 1. Okt. in ei. einf. Hause bei 2 Kind. Eng. Gefl. Off. unter M. R. 100 an die Exped. der Posener Zeitung.

Für mein Band-, Posam.- und Weißwaarengeschäft suche einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, zum baldigen Antritt. **J. Hamburger,** Guben.

Einen mit **Hopfenbau** vollständig vertrauten Mann sucht für festes, dauerndes Engagement ein Gut bei Allenstein in Ostpreußen. Adr. befördert diese Zeitung unter C. F.

Ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger Arbeiter für

Gas- und Wasser-Anlagen

zum sofortigen Antritt gesucht.

T. Rappold's Nachf.

Ein junger Mann

aus anständiger Familie, mit hinreichender Schulbildung ausgerüstet, von gesundem und kräftigem Körperbau, wünscht in einer christlichen Destillation als **Lehrling** einzutreten. Eine solide Behandlung u. gründliche Erlernung des Gewerbes Bedingung.

Offerten beliebe man an Herrn **F. Kierey** zu Rogasen zu richten.

Für mein **Destillations-** und **Materialwaaren-Geschäft** suche per sofort einen der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann.

Paul Fischer, Jerzyce b. Posen.

Tüchtige **Putzmacherinnen,** die selbständig garniren können u. **Lehrmädchen** für Putz u. Blumenarbeit w. g. **Geschw. Kaskel,** Neuestr. 11.

Dr. Pauly ist zurückgekehrt.



Eduard Schuster's

Affen- u. Hunde-Theater

im

Garten des Herrn **Bohn** vor dem Berliner Thor.



Auf Wunsch des geehrten Publikums finden **von heute, Donnerstag, den 23. d. M., täglich 2 große Vorstellungen** statt.

Anfang der ersten Nachmittags 5 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr. In jeder Abend-Vorstellung Vorzeigung der Wasser-Fontaine und malerischer Pracht-Tableaux.

Ergebenst

Eduard Schuster.

Eine tüchtige

Wirthschafterin

s. selbst. Stellung z. 1. Oct. Offert. erb. **S. B. 120** postl. **Schwetzkau** b. Poln.-Lissa.

Dom. Poklatki bei Wengierskie sucht für sogleich einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Beamten.**

Ein **junger, kräftiger Haushälter,** der **recht gute Zeugnisse** aufzuweisen hat, kann sich **sofort** melden bei

Ed. Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Tüchtige Schachtmeister und Arbeiter,

welche bei Drainirungsarbeiten beschäftigt gewesen sind, suche zum sofortigen Antritt.

Rosenhagen,

Reg.-Feldmesser u. Kulturingenieur, **Inowrazlaw.**

Für mein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche eine tüchtige, gewandte

Verkäuferin,

welche auch im Putz bewandert sein muß. Freie Station und Wohnung im Hause. **J. Hamburger,** Guben.

Für ein Putzgeschäft hier wird eine

Directrice

gewünscht. Näheres bei

Isidor Grieß, Krämerstr. 20.

Per 1. Oktober cr. suche einen tüchtigen, polnisch sprechenden

Expedienten

mit guter Handschrift, sowie einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

P. Sternberg,

Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Handlung, **Krotoschin.**

Klempner-Gesellen,

die in Bau- und Küchenarbeit bewandert, finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Näheres bei **J. M. Nehab,** Markt 61.

Ein erfahrener

Destillateur,

der mit der Fabrikation der feinen Liqueure vollständig vertraut ist und selbständig arbeiten kann, findet per 1. Oktober cr. dauernde Stellung. Gehalt 450 Mark u. freie Station, steigende Zulage nach Leistungen. Nur Bewerber mit vorzüglicher Führung und Abschrift der Zeugnisse werden berücksichtigt.

J. Gruhn, Marienwerder.

Ein anst. j. Mädchen, in all. Z. der Land- und Hauswirthschaft erf., sucht z. selbst. Führ. oder als Stütze der Hausfrau eine Stellung auf dem Lande. Gefl Off. unter **M. M. 60** bis 28. d. Mts. postl. Posen.

Für ein Speditionsgeschäft einer kl. Stadt Posens wird ein **Lehrling** gegen angemessene Vergütung per sofort ev. später gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre **G. & O.** nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Für unser Getreidegeschäft suchen

einen Lehrling.

Lissack & Wolff, Thorn.

Büreau f. das Lehrfach

von

Frl. A. Möller,

(conceff. Lehrerin).

Hamburg, Neuerwall 50,

nimmt Aufträge von Familien und Institutsvorständen betreffs Lehrerinnen und Erzieherinnen entgegen. **Provision** wird nicht verlangt. Gewissenhafte Bedienung. Beste Ref.

Dom. Lussowko bei Dombrowka sucht zum 1. Oktober d. J. einen deutschen

2. Beamten.

Gehalt 450 M. und freie Wäsche. Bewerber wollen Abschrift ihrer Atteste einsenden.

Eine ordentliche Köchin,

welche in einem Fabrik-Etablissement die Küche für die Leute übernehmen will, wird per 1. September gesucht. Auch kann sich ein anständiges Dienstmädchen melden. Zu erfragen Restaurant **Kobylepole,** Wilhelmsplatz Nr. 5.

Ein tüchtiger

junger Mann,

mit der Colonialwaarenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. Oktober c. dauernde Stellung. Bewerbungen sind Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen.

A. Malachowski Söhne, Strelno.

Für mein Kolonialwaaren-, Destillations- und Schank-Geschäft suche ich per 1. Oktober cr. einen gewandten umsichtigen

Commis und einen **Lehrling,**

polnische Sprache erwünscht.

L. Tilgner, Bentschen.

Provisionsreisender

für Privatkundsch. v. e. älteren Hamburger Kaffee-Import-Hause gesucht. Off. u. **H. 959** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Leichtentritt** in Posen zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Moschin, den 22. August 1883.

Adolph Silberstein und Frau, geb. Spiro.

Jenny Silberstein,
Adolph Leichtentritt,
Verlobte.

Moschin. Posen.

Meine Verlobung mit Frl. **Sara Scherek** aus Posen wird hiermit aufgehoben.

Neustadt b. P., 22. August 1883.

Rabb. Dr. Aschkanaze.

Gestern Abend 10¼ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte Gattin und Mutter

Anna Schweter,

geb. **Flachsmeier,**

im Alter von 48 Jahren, 5 Monaten, was hiermit, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten anzeigen

Posen, den 22. August 1883.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach längerem Leiden entschlief heute sanft unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Frau

Emma Alexander,

geb. **Latz,**

im 37. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes in Weißensee aus statt.

Berlin u. Posen, den 20. August 1883.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Heirath von 10,000 bis 600,000 Thlr. vermittelt schnell, passend und discret an allen Plätzen das Bureau „Frigga" (ältestes Institut) Inhab. **F. H. Poetsch,** Berlin N., Weissenburgerstrasse 12. Statuten für Damen und Herren werden gut versiegelt g. Retourmarke versandt.

An Frl. Else N....

Brief vom 22. April cr. erhalten, 4 Mon. verstrichen, erbitte fernere gütige Nachrichten.

Ich warne Jeden meiner Frau **Anna Riegel** geb. **Biskupska** Nichts zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Otto Riegel.

Kanarienvogel entflogen. Abzugeben gegen Finderlohn bei **v. Crousaz,** Berlinerstr. 13, 2 Tr.

Donnerstag, den 23 d. M., **Gänsebraten u. Schwarzsauer.**

M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Lachmann's Restaurant,

Friedrichsstraße.

Heute Abend

Eisbeine.

St. M. 74. Otto Wipf.

Heute Entenbraten u. Schwarzsauer.

Bergschloß-Garten

am Kalischer Thor,

Donnerstag, den 23. d. Mts. großes Enten-Ausschieben, wozu ergebenst einladet

Louis Pohl.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 23. August 1883:

Zum Benefiz für Frau

Josefine Mahr:

„Orpheus in der Unterwelt".

Burleske Operette in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel. Musik von J. Offenbach.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 23. August 1883:

Große Vorstellung.

Nur noch einige Tage:

Gastspiel der Wiener Opern-Parodisten und Duettisten Frl. Biberta und Herrn Roberti. Auftreten der Chansonetten Melanie und Scherz. Dazu: „Der vergiftete Onkel".

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margar. Dunker mit Steuerinspektor Franz Schmidt in Stettin und Swinemünde. Frl. Sophie Hedde mit Regierungs-Baumeister Janert in Segeberg und Eckernferde. Frl. Dorothea Werlitz mit Konsistorial-Rath Wilhelm Hohenthal in Münster i. W. und Alt-Gotersleben.

Verehelicht: Referendar Hanns Schmidt mit Frl. Helene Cunze in Oschatz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Professor Dr. Schneider in Königsberg. Premierlieutenant Schröder in Ratibor. — **Eine Tochter:** Pfarrer Wilski in Widminnen. Postdirektor Dr Zucker in Brieg. Herrn Max Freiherrn v. Burgk in Dresden.

Gestorben: Hauptmann a. D. Karl Creuzinger in Bad Misdroy. Frau Kreissekretär Helene Altmann, geb. Kußmahly in Bischofsburg. Verw. Frau Mathilde v. Blumenthal, geb. Blecken v. Schmeling in Berlin. Herr Georg August Keidel in Steglitz. Verw. Frau Amalie Auer v. Herrenkirchen, geb. Freytag in Königsberg i. Pr.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.